



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

369 (11.8.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335225)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Eringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Erweiterung und Verlagsbuchhandlung 218

Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 369.

Dienstag, 11. August 1908.

(Mittagsblatt.)

Telegramme.

Zum Schluss des badischen Landtags.

oo. Karlsruhe, 10. Aug. Der Großherzog wird, wie verlautet, den Landtag persönlich schließen. Nach dem Schlussakt soll im Residenzschloss eine Frühstückstafel stattfinden zu der die Abgeordneten der beiden Kammern Einladungen erhalten werden.

Ausflug eines Militärballons.

* Landau (Pfalz), 10. August. In Lauterecken landete plötzlich ein Militärballon, der mit drei Offizieren in Bonn in vergangener Nacht aufgestiegen war. Die Landung verlief glatt.

Schweres Grubenunglück.

* Saarbrücken, 11. Aug. Auf der Grube Dabweiler wurden durch eine Schlagweiterexplosion 13 Mann getötet, 8 schwer, 5 leicht verletzt.

Eine offizielle Kundgebung zur Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von England.

* Berlin, 10. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Schloß Friedrichshof, dem Lieblingsaufenthalt der vermögenden Kaiserin Friedrich, werden am 11. August Sr. Maj. der Kaiserin und Sr. Maj. der König von England verweilt. Die Zusammenkunft wird beiden Monarchen eine gleich erwünschte Gelegenheit für eine freundschaftliche Aussprache bieten. Ein ungetrübt Verhältnis unter den Oberhäuptern zweier so mächtiger Reiche, wie Deutschland und Großbritannien, wird auch von ihren Völkern gewünscht, die trotz aller Heberbegehr ihre Kräfte für die Weltkultur in Frieden und Eintracht nebeneinander erfüllen wollen. Wir erbieten Sr. Majestät dem König Eduard auf deutschem Boden ehrerbietigen Willkomm und wünschen ihm angenehme Eindrücke.

Reichsverband für Zepelin.

* Berlin, 10. Aug. Die Rotor-Luftschiff-Rudiengeellschaft hat dem unter dem Ehrenpräsidium des Kronprinzen stehenden deutschen Reichsverband für Zepelin beigesteuert. Die Gesellschaft wird die von ihr begonnene Sammlung durch Ausgabe von Zepelinmarken weiterführen, wozu ihr der Reichsverband seine Unterstützung zusicherte.

Zukunfts-Nachfolger.

* Berlin, 10. Aug. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Regierungspräsident v. Valentini wurde zum Geheimen Ratsmitglied ernannt. Denselben wurde die Leitung des Geheimen Stabskabinetts übertragen.

Große Stiftung für ein Germanisches Museum in Amerika.

* Berlin, 10. August. In der heutigen Sitzung des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften teilte der amerikanische Vorkämpfer Hill mit, daß Bronzereliefbesitzer Bush-St. Louis 50 000 Dollars für den Neubau des Germanischen Museums der Harvard Universität in Cambridge (Massachusetts) gestiftet habe. Der Direktor des Germanischen Museums, Professor Franke brühte nach den Dankworten dem Präsidenten des Kongresses seine Freude darüber aus, daß der deutsche Kultus ein so würdiges Heim habe.

Leichenbegängnis des früheren Ministerpräsidenten Rudini.

* Rom, 10. Aug. Heute fand das feierliche Leichenbegängnis des ehemaligen Ministerpräsidenten Rudini statt. Der Leichenwagen war mit einem prächtigen Kranz des Königs geschmückt. Hinter ihm schritten der Herzog von Aosta als Vertreter des Königs, die Minister, das diplomatische Korps, die Vertreter des Parlaments, sowie zahlreiche Senatoren und Abgeordnete und eine große Menge seiner Anhänger und Freunde. Der Sarg wurde in die Kirche Sanct Bernhard gebracht, wo eine religiöse Feier abgehalten wurde. Dann wurde der Sarg nach dem Kirchhof überführt.

Meuternde Matrosen in England.

* London, 10. Aug. Der Marinekorrespondent der „Globe“ berichtet, daß die Mannschaft eines Torpedoboots während der Flottenmanöver bei Cranston am Forth unzufriedenheit darüber, daß sie Monate lang knappe Rationen erhalten hat, die Geschützoffiziere und die Signalbücher über Bord warf. Die meuternden Matrosen seien verhaftet worden und würden, dem Vernehmen nach, vor ein Kriegsgericht gestellt.

Abreise des Königs Eduard von England.

* London, 10. Aug. König Eduard ist heute nachmittag 4 Uhr von hier abgereist, um sich nach Cronberg zu begeben. Der Prinz von Wales, der deutsche und der österreichisch-ungarische Vorkämpfer, sowie Admiral John Fisher waren bei der Abreise auf dem Bahnhof zur Verabschiedung erschienen.

Revolution in Persien.

* Teheran, 10. August. Bei dem letzten Kampfe erlitt Sattar Khan eine schwere Niederlage. Die Schachfrowen setzten das Schutzhut der Bosare im Stadtviertel Ustrelis in Brand und griffen dann, durch den Rauch gedeckt, die Revolutionäre an, denen sie ihr einziges neuzeitliches Geschütz abnahmen. Die Schachfrowen erlitten nur unbedeutende Verluste. Die Nacht verlief ruhig. Am anderen Vormittag begann das Schießen wiederum.

Skandal in der serbischen Skupstina.

* Belgrad, 10. August. In der heutigen Sitzung der Skupstina kam es während der Beratung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu heftigen Ausbrüchen. Der Abgeordnete Dragowitsch brachte mit Bezug auf den Nationalisten Giorgiewitsch, in der Meinung, dieser habe ihm ein Schimpfwort zugerufen, eine beleidigende Rede, welche einen tosenden Sturm entfesselte, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Während der Unterbrechung kürzte sich Giorgiewitsch auf Dragowitsch und versetzte ihm Schläge ins Gesicht. Die übrigen Nationalisten ergriffen Sessel, um den zum Schutze Dragowitschs herbeieilenden Abgeordneten entgegenzutreten. Dragowitsch wollte nun nach dem Messer greifen, wurde aber von seinen Parteigenossen zurückgehalten. Er verließ über die Wände schreiend, den Saal. In der Mitte des Saales lag es nun zu einer großen Polare. Durch das Eingreifen des Ministers und von besonnenen Abgeordneten wurde jedoch ernstlichen Tätlichkeiten vorgebeugt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Agatanowitsch, daß er nicht Giorgiewitsch das Schimpfwort gebraucht habe und es zurücknehme. Darauf entschuldigte sich Dragowitsch, womit der Zwischenfall erledigt wurde.

Zusammenstoß eines deutschen Schulschiffes mit einem englischen Fischerboot.

* Halifax (Neu-Schottland), 10. Aug. Das deutsche Schulschiff „Fregata“ traf, von Royal kommend, hier mit der Nachricht ein, es sei mit dem Fischerboot „Maggis and Mags“ aus Gloucester auf den Banken von Neu-Jundland im dichten Nebel zusammengestoßen. Der Schoner sei innerhalb zwei Minuten gesunken. Von der 13 Mann zählenden Besatzung wurden nur vier gerettet, da das Vordersegel beim Streifen neun Mann im Wasser bedeckte und es der deutschen Rettungsmannschaft unmöglich machte, zu den Ertrinkenden zu gelangen. Von diesen neun kam nur einer mit dem Leben davon. Die drei Geretteten hatten sich auf der anderen Seite des sinkenden Schiffes befunden. Der die treibende Nebel hatte es unmöglich gemacht, die Richtung, aus der Nebelsignale erklingen, zu erkennen. Daher glaubte die „Fregata“ den Schoner, dessen hinteres Lichter nicht zu sehen waren, auf der Bordseite, während sie ein oder zwei Augenblicke später schon mit ihm zusammenstieß.

Große Ausschreitungen streikender Kohlenarbeiter in Amerika.

* New-York, 10. Aug. Der mehrtägige Kohlenarbeiterstreik in Alabama hat nunmehr zu ersten Ausschreitungen geführt. Bei Docton wurde eine Gemetschale auf einen mit Arbeitswilligen gefüllten Zug der dem Staatstrasse gehörigen Mineral-Railroad abgefahren. Drei Arbeiter blieben tot, elf wurden schwer verletzt. Acht Verhaftungen sind erfolgt; es wurde die Müll aufgegeben.

Der bayerische Kultusminister und die liberale Partei.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

Seit mehreren Wochen bietet der bayerische Landtag, dessen Majoritätsbeschlüsse wohl überall außer im tiefsten Dunkel mit steigendem Bedenken und wachsendem Mißtrauen betrachtet werden, ein Schauspiel der unerquicklichsten Art. Es ist eine Fehde entbrannt, hitziger als seit langer Zeit eine solche in den Räumen des Gebäudes erlebt wurde, ein Kampf, der sich im Grunde genommen um nichts Besseres oder Schlimmeres handelt, als um die Beseitigung des bayerischen Kultusministers, des Viehhirten der ultramontanen Partei, Anton von Behner. Gegenwärtig ist nach einem scharfen Angriff von Seiten der vereinigten Liberalen, der in der bedeutungsvollen Kammereröffnung vom 4. August erfolgte, geteilt von dem vorzüglich gerüsteten Dr. Goldschmidt, eine scheinbare Ruhe eingetreten, die aber keinesfalls lange währen wird. Gerade weil die herrschende Majorität im Landtag, die Ultramontanen, in der erwähnten Sitzung den interpellierten Minister mit einer gewiß sorgfältig vorher überlegten und durchgesprochenen Erklärung gestiftet hat, weil das Gesamtstaatsministerium es nicht für nötig fand, obwohl sich die liberale Interpellation um einen Eingriff in Verfassungsfragen handelte, zu erscheinen, muß die liberale bayerische Partei aus der reservierten Haltung, die sie in vornehmer Mühseligkeit bisher innehielt, etwas heraustreten und mit

größeren Geschütz zu Felde ziehen, wenn auch kaum Aussicht besteht auf Sieg. Denn Anton von Behner erweist sich einer geradezu stammenswürdigen Ruhe. Nicht einmal die glänzenden, aber doch in der Form etwas zu starken Ausführungen, die Ludwig Thoma kürzlich im „Witz“ veröffentlicht hat, und die von hier aus ihren Weg durch die gesamte deutsche Presse nahmen, konnten an dem Ministerstuhl rücken, den die Gungenhauser Erzdiözese besetzt hält. Man sagt sich, daß allein die vorliegende Angriffe des Simplizissimus für die Verdammung des Ministers von Nebel seien und daß nur hierdurch die steigende Empfindlichkeit und die heute überreifen, morgen zurückgenommenen, übermorgen neu ausgegebenen Entschlüsse des Minister bedingt würden. Das ist jedenfalls Lausache; im ganzen Königreich Bayern lebt kein Mensch, vom Ministerpräsidenten angefangen bis zum ärmsten Tagelöhner, der derartig von der gesamten Presse (ausgenommen natürlich der Ultramontanen) mitgenommen, in einer Art mitgenommen wird, deren schonungslose Offenheit so verletzend und erheitend wirkt, wie Herr von Behner. Wie kam der Minister in diese Lage? Warum hat er nicht nur die gebildeten Kreise gegen sich, sondern jeden liberal, menschenliebenden? Es soll hier nicht die Rede sein von Behners persönlichen Eigenheiten, seinen Gewohnheiten, denen er im Verkehr mit seinen Beamten skrupellos nachgibt und vor denen erst vor wenigen Tagen ein recht erheitendes Stückchen zu lesen war. Allein der Politiker, der Ressortchef des kgl. bayer. Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat uns zu beschäftigen. Und da kommen wir zu dem Schluß, daß Anton von Behner nichts anderes ist als das Geschöpf der Partei, die so ungewöhnlich ihm ihre Liebe kundtut, der Partei, die sich an jedem rückständigen Bürokratismus hocherhebt, wenn derselbe außerdem die freie Meinung in Fesseln schlägt, das Ausdrucksrecht der Individualität gegenüber den Vikarissen und Torheiten, die selbst der guten Regierung einmal begegnen wird, verbieten will. Als Behner vor bald fünf Jahren das Erbe des in Ungnade entlassenen Ministers von Landmann antrat, war er kein unbeschriebenes Blatt. Man konnte seine Eigenheiten von seiner Stellung als Ministerialreferent für Kunstangelegenheiten her, wo er schon mehrere kritische Erlasse auf sein Gewissen zu nehmen hatte. Seine partikularen Ansichten in Kunstangelegenheiten, denen Behner als vollkommenere Raie und ohne irgend welche Interesse gegenübersteht, gab bei dem Referenten weiterhin zu Befürchtungen Anlaß, die sich an dem Minister in traurigster Weise bewahrheitet haben, namentlich nachdem die Wahlen des vergangenen Jahres dank dem geschickten Wahlsystem den absoluten Sieg des Ultramontanismus kund taten. Ziehen wir den Vergleich zwischen Behner und seinen Vorgängern, Johann von Rug, Karl von Müller, Robert von Landmann, so erkennen wir mit einer schreckbaren Deutlichkeit nicht nur wie die politische Farbe der bayerischen Kultusminister sich immer mehr verdunkelt, sondern wie der Besitz an geistiger Bildung sich bei ihnen verringert, während gleichzeitig die Angst vor der Freiheit der Wissenschaft und der Wunsch sie zu unterdrücken wächst. Was ist im Laufe des letzten Jahrzehnts doch Alles über Althoff, den Schredlichen, und seinen Bürokratismus im Gebiet des preussischen Kultusministeriums, geübert worden! Dennoch hat der Befürchtete niemals Handlungen vorgenommen, die der wissenschaftlichen Freiheit schaden haben, und wenn er die Macht der Regierung gegenüber ungelieblichen persönlichen Erhebungen einzelner Gelehrter in scharfer Weise gestutzt hat, blieb nur ein feines Feldlager (das übrigens jetzt nach dem Fall Bernhard ebenfalls andere Reichen aufsteht) zu ihm im Gegensatz. Mit der kühnen Diplomatie, der sorgfältigen Klugheit Friedrich Althoffs darf man die klumpen Anrempelungen Anton von Behners beileibe niemals in einem Atem nennen. Was Althoff unbeschimmert um irgend jemand sonst auf der ganzen Welt sich erlaubte, das verrät er mit seiner breiten Brust und seiner offenen Stirn. Wenn Anton von Behner erfährt, daß eine seiner vielen Entschlüsse mit Randglossen versehen und abfällig beurteilt wird, schlüpft er hinter die Kapuzen seiner politischen Freunde und läßt sich von den Korporanen des bayerischen Zentrums, Vater Daller und Domkapitular Schädler, das Zeugnis ausstellen, daß er es brav gemacht habe. So ist es gegangen vor drei Wochen, als die disziplinäre Maßregelung des fränkischen Lehrers Pöhl zur Debatte kam, so geschah es wiederum, als in der Sitzung vom 4. August die Anklage gegen den Minister erhoben ward, „er habe durch Entschlüssen vom 22. Dezember 1907 und vom 16. Mai 1908 gegenüber einem Münchener Hochschullehrer in das verfassungsmäßig gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung eingegriffen und in anderen Fällen hiezu den Versuch gemacht.“ Als der liberale Abg. Dr. Goldschmidt keine auf eine Reihe von Tatsachen gestützte Rede geschlossen hatte, erhob sich der Minister, dem wie bemerkt keiner seiner Kollegen sekundierte, und indem er vom Rechtsdirktum sprach, verbot er die Begriffe der disziplinären Maßregelung und des dienstrechtlichen Vorhaltes in edel jehutischer Weise zu Gegenständen, während in Wirklichkeit zwischen beiden Begriffen doch nur eine formale Ausdrucksweise unterschiedet. Hierauf dankte Dr.

von Daller, daß das Vorgehen des Kultusministeriums „sich als berechtigt und zur Wahrung der staatlichen Autorität als geboten darstellt.“

Der Vorhang fällt. Immerhin muß darauf hingewiesen werden, daß Herr von Behner, der trotz einer kurz vorhergehenden Erkrankung im Landtage recht lange geredet hat, kürzlich selbst eine Anekdote von Amtsmüdigkeit fallen ließ, allerdings als er das allerhöchste Vertrauen der Zentrumspartei verheißt zu haben glaubte. Da er das letztere im vollen Maße wiedergewonnen hat, wird er noch recht lange herrschen. So ist die Frage nach dem eventuellen Nachfolger müßig, um so mehr als der hochgebildete Freiherr von Bertling schon aus Altersgründen ein Amt, für das er vor zehn Jahren der richtige Mann gewesen wäre, nicht antreten wird, und der Freiherr von der Seyde, Polizeidirektor von München, ehemaliger Staatsminister, trotz vieler Orden und seiner großen Beliebtheit bei Hofe für den immerhin nicht ganz unwichtigen Posten des kgl. bayerischen Kultusministers nicht in Betracht kommen kann. Einweilen ist Behner noch lange kein toter Mann, er herrscht mit einer zähen Ausdauer, deren Schwächung man getrost ein Vierteljahrhundert vergebens erwartet. Ebenso ausdauernd und energisch hat die liberale bayerische Partei vorgehen, wenn sie das stürzende Holz unter den schwer lastenden Ministerstuhl bringen will. In dem ehrlichen Streite um eine gute Sache darf sie zunächst kein das Dichterwort auf ihre Fahne schreiben:

„Schlägt man sich nur in Hoffnung um den Sieg?
Viel schöner ist ein aussichtsloser Krieg.“

U.—B.

Konfliktgerüchte.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlstr. 10. Aug.

In einem Teile der badischen und außerbadischen Presse tauchten in den letzten Tagen Konfliktgerüchte auf, als die Kommission der zweiten Kammer bei der Beratung des Gesetzes über die Deckung des Staatsbedarfs für das Jahr 1909 zu einem von der Vorlage der großh. Regierung wesentlich abweichenden Standpunkt gekommen war. Bei einem so bedeutamen und gewissermaßen auch prinzipiellen Gesetz immerhin keine leicht zu nehmende Entscheidung. Um so weniger als auch die zweite Kammer in ihrer Plenarberatung des vorwärtigen Gesetzes zu einer Billigung der von ihrer Kommission gefaßten Beschlüsse kam. Angesichts der Erklärung des Staatsministers Freiherrn von Dusch mochte sich dann wohl mancher, der die intimeren Vorgänge nicht kannte, und so auch dem Korrespondenten der „Straßb. Post“ die parlamentarische Lage weit düsterer malen, als sie wirklich gewesen ist. Es hat wohl in keinem Augenblick der hier in Betracht kommenden Verhandlungen die Aussicht auf eine drohende Auflösung des Landtages irgendwelche Wahrscheinlichkeit für sich gehabt. Im Gegenteil wird man die schlechte Prophezei nennen müssen, die sich im Ernst eingegeben haben, es könnte irgendeine der legislativen Instanzen es auf eine Machtprobe ankommen lassen, bei der die direkt Leidtragenden die Beamten gewesen wären, die sich im letzten Augenblick um die so notwendige Aufbesserung ihrer keinesfalls rostigen Löhne betrogen gesehen hätten. Eine derartige Verantwortung auf sich zu nehmen, würde wohl nirgends Geneigtheit befehlen haben.

Zur Deckung der Mehrausgaben infolge der Gehaltsaufbesserungen der Beamten benötigt die Regierung für das Jahr 1909 M. 2,7 Mill. Dieser Mehrbedarf im Staatshaushalt sollte nach den Regierungsvorschlägen in der Weise gedeckt werden, daß die Einkommensteuer um 16 2/3 pCt. und die Vermögenssteuer von 11 auf 12 Pf. erhöht würden. Dagegen sollte die Fleischsteuer in Wegfall kommen. Es erhebt auf den ersten Blick, wenn auch die Notwendigkeit neuer Einnahmen für die etwaig entstehenden Mehrausgaben zu schaffen jedem einleuchtet, daß in dieser Gestalt die Regierungsvorschläge nicht akzeptabel waren. Es ist doch in der Tat nicht angängig, große Steuererhöhungen vorzunehmen, zur gleichen Stunde aber eine Steuer aufzuheben, die niemand wirklich bedrückt hat, deren Aufhebung im gegenwärtigen Augenblick vielmehr ein Geschenk an die Steuerzahler dargestellt hätte. Mit einer geringeren Steuererhöhung auszukommen, dabei aber doch den Mehraufwand zu decken, dieser Weg war gegeben. Es zeigte sich aber daß nicht gerade sehr erhebende Schauspiel, daß weder Regierung noch zweite Kammer diesen Weg beschritten, weil weder hier noch dort Neigung vorhanden war, die Verantwortung für einen solchen Schritt zu übernehmen. Auf der einen Seite hatte Finanzminister Bonell die Aufhebung der Fleisch-

steuer versprochen — er kann jetzt erklären, daß die Kammer ihm das erforderliche Äquivalent verweigert — auf der anderen Seite will aber keine Partei das Odium auf sich laden, gegen die Aufhebung der Fleischsteuer gewesen zu sein, obwohl selbst keine der großen Parteien Lust hat, mit Feuer und Schwert für die Aufhebung der Fleischsteuer einzutreten. Für die zweite Kammer gibt es eben die sehr bequeme Möglichkeit, das Odium auf die erste Kammer abzuwälzen. Wer Gelegenheit hat, auch hinter die Kulissen zu schauen, weiß ganz genau, daß die Stellungnahme der zweiten Kammer in der Deckungsfrage lediglich der nicht mißglückte Versuch gewesen ist, die erste Kammer vorzuschicken, die ihrerseits die Aufhebung der Fleischsteuer wieder freizugehen sollte, um dann die Verantwortung für das Nichtzustandekommen der Aufhebung der Fleischsteuer der „hohen ersten Kammer“ zuzufügen zu können. Leider enthält ein solches Verhalten der zweiten Kammer einen beträchtlichen Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl, was im Interesse des Ansehens der Volkskammer nur zu bedauern ist.

Die Beschlüsse der zweiten Kammer, welche die Erhöhung der Vermögenssteuer rundweg ablehnte, eine Erhöhung der Einkommensteuer aber um nur 8 1/2 pCt. konzedierte, dabei aber doch die Aufhebung der Fleischsteuer beschloß, brachten nicht im geringsten die erforderliche Deckungsmöglichkeit für die hier in Frage stehenden Mehrausgaben, jedoch allerdings der Regierung nichts anderes möglich blieb, als die Beschlüsse der zweiten Kammer für unannehmbar zu erklären und an die erste Kammer zu appellieren. Diese hat zwar auch nicht in dem Maße Steuerbewilligungsfreudigkeit bewiesen als es vielleicht die Regierung hoffte, sie hat aber durch die Erhöhung der Einkommensteuer um 10 pCt. und durch die Beibehaltung der Fleischsteuer dem badischen Staat die Aussicht auf die Mittel eröffnet, die nötig sind zur Durchführung der bedeutamen Beamtenvorlagen, ohne daß durch diese unter Staatshaushalt dadurch erheblich verschlechtert wird. Die Zustimmung der zweiten Kammer zu den Beschlüssen ist zweifellos, nachdem sowohl das Zentrum als auch die nationalliberale Partei in ihren heute abend abgehaltenen Fraktionsitzungen im wesentlichen sich mit dem Votum der ersten Kammer einverstanden erklärt haben. Da das Deckungsgesetz schon morgen vormittag auf der Tagesordnung der zweiten Kammer steht — übrigens auch ein Heiden dafür, wie wenig berechtigt die alarmierenden Freiregergerüchte sind — wird schon morgen die Entscheidung fallen. Aber deren Gestalt kein Zweifel mehr obwaltet. Die Beamtengehälter können dann schon morgen dem Großherzog zur Sanction vorgelegt werden. Ist das auch im Interesse der Beamten nur zu wünschen, so bleibt doch zu bedauern, daß die Hauptentscheidung in die erste Kammer verlegt worden ist, und daß in solcher Weise die zweite Kammer den Beweis erbringen mußte, daß die Adelskammer auch in Baden sehr wohl noch große Berechtigung hat.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

2. Kammer. — 122. Sitzung.

Ch. Karlstr. 10. August.

Präsident Fehrenbach eröffnet 4 Uhr 50 Min. nachm. die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Frhr. v. Dusch und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der bereits von der 1. Kammer angenommene Gesetzesentwurf, die Zuständigkeit zur Beglaubigung von Unterschriften und zur Aufnahme von Protesten betr.

Hr. Dr. Frank (Soz.) erstattet hierzu den Kommissionsbericht und beantragt Genehmigung des Gesetzes in der von der 1. Kammer beschlossenen Fassung.

In namentlicher Abstimmung wird das Gesetz mit allen gegen eine Stimme angenommen. Gegen das Gesetz stimmte Hr. Burhard (natl.).

Aufnahme der Lehrer in den Gehaltsstuf. Sodann steht zur Beratung der Nachtragsbericht der Kommission für die beamteten Lehrkräfte über die Petition des badischen Lehrervereins um Aufnahme der Lehrer in den Beamtengehaltstaxen und Besserstellung der unabhängigen Lehrkräfte, sowie über die einschlägigen Anträge.

Hr. Giesler (Str.) erstattet den Kommissionsbericht. Dem Druckbericht ist zu entnehmen:

Die Erledigung der Petition des badischen Lehrervereins wurde in der Kommission in der Weise vorgeschlagen, daß dem Antrage auf Einreihung in den jetzigen Gehaltsstufen nicht entsprochen werden könne, daß aber folgende Resolution angenommen werde: —

„Das hohe Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß gelegentlich der auf dem nächsten Landtag vorzunehmenden Revision des Elementarunterrichtsgesetzes die Einreihung der Volksschullehrer in den Gehaltsstufen unter Abteilung G 2 erfolge.“

Bei der Beratung der Beamtenvorlagen in der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer stellten die Mitglieder der sozialdemokratischen und demokratischen Partei gegenüber der obigen Resolution folgenden Gegenantrag:

Die zweite Kammer der badischen Landstände richtet an Großh. Regierung das Ersuchen, bis zur Einreihung der Volksschullehrer in den Beamtengehaltstaxen (Klassen G 2 und F 3) unter Abänderung von § 39 des Elementarunterrichtsgesetzes die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer unverzüglich in folgender Form zu ordnen:

1. Hauptlehrer an Volksschulen erhalten: einen jährlichen Gehalt, welcher ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Anstellung sich richtet in Gehaltsklasse II nach G 2 des Beamtengehaltstaxen (2/3 aller Stellen), in Gehaltsklasse I nach F 3 des Beamtengehaltstaxen (1/2 aller Stellen).
2. Die Übergangsbestimmungen werden analog den entsprechenden Bestimmungen des Beamtengehaltsgesetzes geregelt.

Dieser Antrag wurde mit dem Kommissionsantrag zur Beratung der Kommission überwiesen. In dieser bestätigten die Vertreter des Gegenantrags die Ausführung des Berichterstatters, daß der Antrag in Ziffer 1 auf die Hauptlehrer an Volksschulen in den Städten der Städteordnung, wie den übrigen Gemeinden des Landes sich beziehe, ebenso auf die Hauptlehrerinnen, nach Ziffer 2 den Hauptlehrern entsprechend den §§ 39, 49 der Gehaltsordnung (nach den Beschlüssen der beiden Kammern) eine außerordentliche Zulage und Zulassung zuteil werden sollte, daß folgeweise auch die Gehälter der Unterlehrer und Unterlehrerinnen verhältnismäßig erhöht werden sollten; diese Aufbesserungen sollten „unverzüglich“ noch in diesem Landtage gewährt werden.

Von einer Seite wurde zur Beurteilung der Tragweite des Antrags ein genauer Ueberblick über die materielle Lage der Lehrer, das Verhältnis der Dienstwohnungen, Nebenlöhne, der Schulgüter in Landorten, der Bezahlung der Lehrer in den Städten gewünscht und die Frage an die Großh. Regierung gestellt, ob dieselbe einer Erhöhung des Gehaltes zustimme, ohne daß eine Aenderung der Stellung der Lehrer nach dem Elementarunterrichtsgesetz nötig wäre.

Der Staatsminister Frhr. v. Dusch erklärte, daß jetzt eine Festlegung der Großh. Regierung, was im nächsten Landtag an dem Elementarunterrichtsgesetz geändert werden soll, nicht möglich sei. Die Gehaltsfrage sei zu kompliziert, da damit auch die Beitragspflicht der Gemeinden zusammenhänge; darüber könne jetzt ohne weitere Erhebungen nichts gesagt werden, auch nicht über eine Erhöhung des Höchstgehaltes. An sich stehe die Großh. Regierung einer solchen nicht ablehnend gegenüber, dabei müsse aber die finanzielle Wirkung und die Lage des Staatshaushalts berücksichtigt werden. Eine Erhöhung könne auch in der Zukunft nicht ohne Weizung der Gemeinden erfolgen, wie die Großh. Regierung schon wiederholt auf das Bestimmteste erklärt habe. Die Lehrer könne man nicht ohne weiteres mit den Beamten gleichstellen; die Stellung und Rechte der Lehrer seien andere. An den Rechten und Pflichten der Gemeinden soll eine grundsätzliche Aenderung nicht erfolgen.

Der Antrag Frhr. v. Dusch und Gen. wurde von der Großh. Regierung unbedingt abgelehnt, da er für die Staatskasse solche finanzielle Folgen habe, die nicht übernommen werden könnten. Früher habe man Vergleiche mit der Bezahlung der Lehrer in anderen Staaten angestellt; seit der Aufbesserung im letzten Landtage sei Baden aber an der Spitze — allein dessen ausgenommen; in Hessen wird der Höchstgehalt mit 3000 M. in 31 Dienstjahren erreicht; der Ruhegehalt ist in Hessen zwar höher (nach 40 Dienstjahren der volle Gehalt), in Baden aber die Hinterbliebenenversorgung. Bei einer Einreihung der Lehrer bis F 3 würde Baden alle Staaten weit überflügeln. Der Antrag würde die Hauptlehrerinnen gegenüber der jetzigen Regelung schlechter stellen, da sie nach § 4 Gehaltsordnung 1/2 der Lehrergehälter bekämen und in die 1. Gehaltsklasse kaum einträfen, weil sie in der Regel nicht so viele Dienstjahre erreichten.

Was nun die Wohnungen anlangt, so habe jeder Lehrer Anspruch auf eine freie Wohnung oder wenn solche nicht gestellt wird, auf Zahlung des Mietzinses; bei Gleichstellung mit den Beamten nach dem Antrag Frhr. v. Dusch und Gen. müßte dieses Recht auch wegfallen; der Hauptlehrer könne dann nur Dienstwohnung, soweit solche vorhanden sind, oder den Wohnungszuschuß erhalten, der meist niedriger sei als der Mietzins. Die Ruhung der Schulgüter, welche zu 3 Prozent ausgerechnet wird, würde zugunsten der Gemeinden für die Deckung des Schulwandtes auch in Wegfall kommen.

Die Stellenbesetzung in den Städten der Städteordnung erfolge nach Vereinbarung durch Anstellung seitens des Stadtrats. Die Städte Bruchsal, Zell, Löffelbach

Der Orgel-Anger.

Roman von Ebele Räß.

(Nachdruck verboten.)

48) (Fortsetzung.)

Gepöck ist in einem Tage, daran liegt es nicht.“

„Wir gehen ins Hotel und führen ein isoliertes Familienleben. Bitte, falle mir nach Tisch um den Hals und sei froh, daß Du hier rauskommst, der August ist hier doch einfach nicht zu ertragen. Ich möchte auch, daß Mutterchen mitkommt, ich liebe sie doch ein. Vater geht nun endgültig allein nach Karlsbad, da werden wir sie doch hier nicht sitzen lassen. Ist es Dir recht?“

„Daß Mutterchen mitkommt? Daß weißt Du doch, Schatz — wenn denn ohne Wiederrede gereist werden muß.“

„Bitte, nenne das nicht reifen! Es ist eine Erholungstour, weiter nichts!“

„Wird aber genau so kostspielig werden als unsere bisherigen Reisen zu zweien.“

„Lange nicht — garnicht daran zu denken, Kindern! Und überhaupt, soll ich Dir immer wieder predigen: zerbrich Dir bloß nicht meinen Kopf! Ich weiß schon, was ich tue!“

Wenn Herbert auf diesem Punkt anlangte, wachte Dina Aug zu schweigen. Dagegen reben half nicht nur nichts, es regte ihn höchst unliebsam auf und reizte ihn nur zu Extravaganzen.

Und schließlich wirklich: er war der Erwerber, er mußte wissen, was er Innate. Sie gab es auf, da irgendwie die Verhältnisse übersehen zu wollen, es würde ihr doch immer nur vorbeigelingen.

Man packte also. Kaiser Mutterchen, die lange keine solche Freude gehabt hatte, als diese gemeinschaftliche Fahrt, wurde auf Wunsch des Kommerzienrats noch der kleine Rudi mitgenommen.

— Lauter selbst wollte in vierzehn Tagen auch nachkommen. Es schien, als beglücke ihn die Idee, Anschluss zu finden und eng mit den Kindern seine Ferien betreiben zu können. Frau Auch war von Dr. Nachbors nach Riffingen geschickt worden und sollte zur Nachkur in die Berge. Ihrer gespannten Nerven wegen reiste sie ohne Anhang, nur in Begleitung ihrer Jose. Acht Tage wollte sie mit Erloß zusammenreffen, der „seine halbe Million“ gehiebert hatte.

Schwager Lauter hatte ihm den Weg dazu geknetet, er hatte nicht nötig gehabt, zum Revolver zu greifen. Er durfte sich jetzt auf der Hochzeitsreise seines im Werte gestiegenen Lebens freuen.

Zur Hochzeit war zwar niemand aus Rinn-Düggelchen gefahren, das hatte der Kommerzienrat durchgesehen — aber was tat das? Darum war sie nicht minder fidel und pompsös gewesen.

Es waren ungetrübt schöne Wochen an der See, man hatte nur noch neun Tage vor sich, dann ging es wieder heim.

Die Damen hatten mit den Kindern am Strande gelegen, man rüstete eben zum Aufbruch, um zur Abendtafel in das Hotel zurückzufahren, als Herbert kam sie einzuholen.

„Ich habe eben Nachricht von Frau Deubentreiter — es sind da einige unliebsame Vorkommnisse — die Kerls haben einen ganzen Hügel verbaut, es stimmt da etwas nicht im Plan. Sie weißt sich nicht zu helfen — ob ich nicht umgehend auf einen Tag herüberkommen möchte, mir die Geschichte selbst anzusehen.“

„Wirst Du hinfahren?“ fragte Dina.

„Ich hätte doch keine Ruhe, wenn ich es nicht täte, denn ich bin überzeugt, sie hätte meine Rückkehr abgemariet, wenn nicht allerhand Schwierigkeiten vorlägen.“

„Ach, aber nun gerade bei dem herrlichen Wetter,“ flugte Mutterchen. „Du kommst doch aber gewiß wieder, Herbert?“

„Aber natürlich, Mutterchen! Mir ist es um jede Stunde leid, die ich mir hier abknöpfen muß.“

„Sag mal, die Deubentreiter, was ist das eigentlich für eine Person? Der Trümpe spricht so von ihr, daß man denken muß, sie wäre so... na so...“

Frau Malwine stotzte.

„Was also? Was weiß der Dumpe, der Trümpe, der Frau nachgucken, der er schon seit Jahren vergeblich nachstellt?“

„Herbert sei nicht gleich so ausfahrend! Also er stellt ihr nach? Und vergeblich?“

„Ja, Mutterchen, sehr vergeblich.“

„Sie ist denn also eine Person, der die Männer nachstellen zu dürfen glauben?“

„Erstens, Mutterchen, ist sie keine Person, sondern eine lästige, chdrare Frau wie jeder sehr wohl weiß, der die Waldschenke kennt! Und da sie außerdem eine auffallend schöne Frau ist, so glaubt eine gewisse Sorte von Männern wie Herr Trümpe sich auch berechtigt, ihr lästig zu fallen. Das ist ja der Grund, weshalb sie die Waldschenke aufgab.“

„So, so! Sieh mal an, dieser Trümpe! Verstehe nur recht, er hat nicht schlecht von ihr gesprochen — er meint nur, es beweise, daß unsere Damen ihre Töchter zu ihr schicken würden, weil sie doch eben einem Wirtshaus vorstünden, wo die Herren sich naturgemäß sehr angenehm bewegt hätten. Er meint, ich ein Institut dürfte nur eine absolute Dame gründen.“

„Meinte Herr Trümpe? Dann sage dem Wiederjahn, daß er nicht der Mann ist, über das absolute Damentum einer Frau zu entscheiden! Seine Deubentreiter ist eine Frau, der jede Mutter ihre Tochter getrost anvertrauen darf, trotzdem sie nur einbisher derlästigt ist — sie ist ein tollerolter Mensch!“

„Das mag schon sein, Herbertchen, aber die Beitz haben eben immer ein Auge auf die „Kamille“ bei solchen Dingen.“

„Schlimm genug! Wenn Emil alt genug wäre, ich gebe sie ihr gleich in die Hände, um den Rinn-Düggel Damen ein Licht anzuzünden.“

„Man muß doch Rücksichten nehmen...“

...sollten sofort die Gehälter der Lehrer erhöhen, um nur die Höhe des Antrags zu erreichen; aber auch alle anderen Städte --

...von den Vertretern des Antrages Kolb und Gen. wurde gegenüber der Regierungserklärung hervorgehoben, daß sie durch nicht überzogen wurden, aber der festen Meinung sind, daß ihr Antrag durchführbar ist.

...von einem Vertreter der nationalliberalen Partei wurde erklärt, daß der Antrag auf Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif aufrecht erhalten würde; jetzt werde mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Landtages eine Geschäftsverhandlung nicht mehr erfolgen und auch nicht verlangt werden können.

...Der Vertreter der Zentrumspartei wiederholte die frühere Erklärung, daß bei Revision des Elementarunterrichtsgesetzes die Zulagefristen und -beträge in Einklang mit der neuen Gehaltsordnung gebracht werden sollen.

Resolution.

Das hohe Haus wolle die Erwartung ausdrücken, daß gelegentlich der auf dem nächsten Landtag vorzunehmenden Revision des Elementarunterrichtsgesetzes die Einreihung der Volksschullehrer in den Gehaltsstufentarif unter Abweisung G 2 erfolge.

Dem mündlichen Bericht ist noch folgende Vergleichung des Mehraufwands hervorzuhellen:

Nach dem jetzigen Tarif (mit Zuwachs) beträgt der Mehraufwand 768 400 M. Unter Zugrundelegung eines Tarifs von 1800-3000 M. Zulage 150 M. und Zuwachs ergibt sich ein Mehraufwand von 1305 150 M. unter Zugrundelegung eines Tarifs 1700-3000 M. Zulage 175 M. und Zuwachs ein Zuwachs von 1843 065 M. und unter Zugrundelegung eines Tarifs 2200 bis 3800 M. Zulagen 175 M. und 225 M. und Zuwachs (Antrag Kolb und Gen.) ein Zuwachs von 2544 355 M.

Abg. Jürg (Dem.):

Meine Fraktion ist der Ansicht, daß die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif ein Gebot der Gerechtigkeit ist. Die Lehrer legen sich mit Recht, daß sie bei Aufbesserung der Beooten jedesmal nicht beachtet würden, sondern daß ihrerseits eine besondere Aktion einzulegen müßte.

hingewiesen; allein bei keiner anderen Beamtenkategorie ist nach den Nebeneinkünften gefragt worden. Es sind auch Bedenken gegen die Einreihung von F 3 geäußert worden; allein diese sind nicht abschlaggebend.

Staatsminister Freiherr von Dusch:

Ich habe schon früher erklärt und wiederhole diese Erklärung, daß die Groß-Regierung bereit und entschlossen ist, dem nächsten Landtage wiederum eine Novelle zum Elementar-Unterrichtsgesetz vorzulegen. Die Regierung wird vor allem darauf bedacht sein, die Lehrer bezüglich der Zulagen und Zulagefristen den Beamten gleichzustellen.

Ich wiederhole aber, daß die Vermengung der städtischen und ländlichen Verhältnisse der Hauptfehler des Antrages Kolb ist, ebenso daß die Anforderungen an den Staat zu groß sind, daß die Finanzierung auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Wenn der Regierung zum Vorwurf gemacht worden ist, daß sie auch den Zuspruch an Lehrern bei ihren Berechnungen unberücksichtigt gezogen hat, so ist das lediglich in der Absicht geschehen, um einen Hebel zu geben.

Abg. Herich (Nat.):

Es ist richtig, daß ich nie ein besonderer Freund der Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif war. Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Abg. Dr. Jechter (Ztr.):

Es ist richtig, daß ich nie ein besonderer Freund der Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif war. Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Unterlehrer auch als nichtetatmäßige Beamten behandeln. Die heutigen Benefizien müßten schwinden. Die Stellung meiner Fraktion in dieser Frage hat sich nicht geändert. Wir betrachten es als eine Konsequenz der beamtenrechtlichen Vorlagen, die Zulagen und Zulagefristen für die Lehrer in Einklang zu bringen mit denen der Beamten.

Abg. Dr. Bing (nat.):

Unsere Lehrer müßten manche Nachteile mit in Kauf nehmen, wenn die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif erfolgen würde. Allein die Vorteile der Einreihung überwiegen in jedem Betracht die Nachteile. Dabei haben wir nicht allein materielle Vorteile im Auge, wir haben die Meinung, daß die Einreihung der Volksschullehrer in den Gehaltsstufentarif unserer Volksschule und damit auch unserem Volke zugute kommt.

Abg. Weiffie (Ztr.):

Der Abg. Jechter sollte es den Volksschullehrern selbst überlassen, zu beurteilen, ob ihnen aus der Einreihung in den Gehaltsstufentarif Nachteile erwachsen. Die Berechnungen der Regierung müßte ich wie der Abg. Jürg anerkennen. Wenn sie aber richtig sind, so müßte damit nur bewiesen, daß die Lehrer bis jetzt gegenüber den Beamten zu schlecht gestellt waren.

Abg. Herich (Nat.):

Es kann an der einen Million nicht gelegen sein, daß die Regierung die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstufentarif ablehnt. Die übrigen Einwände aber sind nicht so schlimm, als daß man darüber nicht zu einer Verständigung kommen könnte.

Abg. Frühau (Ztr.):

Als im Jahre 1901 das Dokument deutscher Kunst in Darmstadt eröffnet wurde, wo er allein so viel Warten erleidet und so viele Räume ausgeschaltet hatte, als alle übrigen Künstler zusammen, als er allen Teilen des Wohnens durch seine Katen eine künstlerische Kultur predigte, als er die zum trockenen Natolag herab, den er durch schöne Worte angenehmer und bedeutungsvoller gestalten wollte, auch auf jedes kleinste Bedürfnis des Lebens sein künstlerisches Schaffen ausdehnte, da müßte er manchmal Ansturm sich gefallen lassen, viel Widerwärtigkeiten erfahren, selbst mancher seiner Nachbarn zog sich langsam von ihm zurück.

Aber Mutterchen ... Du kennst Frau Debenreiter doch aber eigentlich auch viel zu wenig, um in dem Punkte ein richtiges Urteil zu haben.

Herbert schwieg betreten und blühte vor sich auf dem Weg. Dina nahm das für eine Zurückweisung und verteidigte sich: Ich habe es nicht so gemeint, daß sie sich mir vorstellte, umsonst, als sie doch wohl durch Dich wußte, daß ich ihren Absichten durchaus sympathisch gegenüber stand.

Das hätte sich weißlich von selbst gemacht, aber es traf sich doch leider so unglücklich, daß sie das eine Mal, das Du in dieser Zeit draußen warst, gerade abwesend war.

Es hätte mich in meinem Hause aussuchen müssen -- ich hätte ihr doch viel näher kommen.

Das wirst Du hoffentlich auch tun, denn -- daß sie nicht kam, war nur Scherz; sie fürchtete wohl, aufdringlich zu erscheinen. Wenn Du einmal mit ihr gesprochen haben wirst, wirst Du einsehen, daß diese Frau ein abweichendes Urteil nicht verdient.

Ich werde mich jedenfalls nicht um sie bemühen -- es gefällt mir auch nicht, daß sie die Verwaltung übernommen hat. Das ist doch nichts für eine junge, sehr hübsche Frau -- dazu sind doch handigere Männer zu haben, denke ich.

Nachruf für Professor Josef Maria Dibrich, Darmstadt.

geboren am 12. Dezember 1867 in Troppau, gestorben am 8. Aug. 1908 in Düsseldorf.

Es gibt Lehrer und es gibt Meister der Kunst. Der unerlöbliche Tod machte keinen Unterschied zwischen ihnen, mit rauher Hand nimmt er sie beide von uns hinweg, und wir stehen trauernd an der Bahre. Dem Lehrer danken wir unser Wissen, danken wir die Führung die er uns gab, danken wir den reichen Schatz seiner und unserer Erfahrung. Der Lehrer lebt in uns fort.

Der Meister aber lebt in seiner Schöpfung, die nicht durch Worte, sondern durch sich selbst zu uns spricht, die sich auch nicht jedem offenbart, die nur für den zu hohem Genusse geschaffen ist, der die Weisen des Meisters mit Liebe in sich aufnimmt.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Ich habe aber 1906 dafür gestimmt, weil es die Lehrer wollten, und weil ich glaubte, daß dadurch wieder Ruhe in die Lehrerschaft einzuleiten würde.

Deutschland zu unterst. Und ein badiſcher Volkſchullehrer hat auf einer Lehrertagung unvorbereitet die Behauptung ausſprechen können, daß die badiſche Volkſchule direkt neben der weſtenburgiſchen ſteht. Wir fordern die Entziehung der Lehret nicht mit Rückſicht auf die Lehrer, ſondern wir fordern ſie mit Rückſicht auf die Qualität der Volkſchule; es iſt das eine Kulturfrage allererſten Ranges.

Staatsminiſter Frhr. von Tſchir:

Ich beziehe auf eine ſachliche Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Fröhlich. Ich möchte nur gegen eine Bemerkung mich wenden. Ich habe am Ende einer Rede vom 3. Juni geſagt: „Aber das iſt die Welt Lohn“. Obwohl ich in der nächſten Sitzung die Äußerung interpretiert habe, daß der Abg. Fröhlich heute wieder verſucht, die Äußerung ſo anzulegen, als ob ich der ganzen Lehrerschaft den Vorwurf der Undankbarkeit hätte machen wollen. Ich wiederhole nochmals, daß mir ferngelegen hat, einen ſolchen allgemeinen Vorwurf zu machen.

Am den Fraktionen Gelegenheit zu geben, das Beſuchungsgeſetz nochmals zu beraten, wird hier die Sitzung abgebrochen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr nachmittags. — Nächſte Sitzung: Dienstag, 11. August, vormittags 11 Uhr.

Das Werk des Grafen Zeppelin.

Leitendes von der Zeppelin'schen Donauſchiffahrt.

Der „Führer Abg.“ wird geſchrieben: Zur Zeit, als Zeppelin's Aufſicht über Gelände durchführte, war eine Frau von Schmeiberg mit ihren Kindern beim Weizenſchneiden auf dem Felde. Plötzlich fiel der Leberrett eines Schweineirpids neben einem der Weizen nieder. Voll Staunen ließ es zur Mutter mit der Frage: „Mutter, eſſen die Engel im Himmel auch Schweineirpids? Eine iſt das Schmeibergs da vom Himmel runtergefallen.“ Die Frau, die im erſten Augenblick ganz ſtarr vor Bewunderung, Blicke, erfüllt von heiligem Schrecken, gegen Himmel und bemerkte zu ihrem Erstaunen in geringer Höhe ein Ungeheuer, das im ſchnellſten Tempo die Luft durchſchnitt — es war Zeppelin's Luftſchiff. Das Räſel war geſetzt!

oc. Hohenheim, 10. Aug. Für Zeppelin und die Brandbeſchädigten in Donauſchiffingen wurden bei der hieſigen Volkſchau 200 Mark geſammelt.

oc. Heidelberg, 10. August. Für die Zeppelin-Spende ſind ſeitens der vereinigten Bürgervereine 2000 Mark ſammungsweife geſammelt.

Heidelberg, 10. Aug. Die Nationalſpende für Graf Zeppelin und die Sammlung für Donauſchiffingen beſchäftigten eine am Samstag von Herrn Oberbürgermeiſter Dr. Wilkens in den Stadtratsſaal einberufene Verſammlung von Vertretern aller Städte. Der Herr Oberbürgermeiſter empfahl denſelben die Konzentration der hier für beide Zwecke eingehenden Gelder in der Weiſe, daß die Geſamtergebnisse als ſolches unterer Stadt, alſo der Bürger der Stadt Heidelberg, angeſehen ſeien. Sofort fand der Vorſchlag bei allen Erſchienenen Zuſtimmung und es konnte zur Beratung der Maßnahmen hiñſichtlich der Sammlungen geſchritten werden. Das Ergebnis war, daß als Hauptſammelſtellen die Banken, die Poſte und ferner die ſchon durch Poſtaffe kenntlich gemachten Stellen angegeben ſein ſollen. Herr Kröger teilte noch mit, daß von den „Vereinigten Bürgervereinen“ ſchon ca. 2000 Mark zuſammengebracht worden ſeien. Angeſichts der ſofort nach Bekanntwerden des Unglücks eingeleiteten Sammlung, ſo meinte der Herr Oberbürgermeiſter, ſei es der Stadt ungenügend, ſei die Sache allein in die Hand zu nehmen, man müſſe vielmehr der Sache ihren Lauf laſſen. Es hat, wie er trefflich ſich äußerte, angeſichts der großen Begeiſterung für die nationale Sache, wie wir ſie ſeit 1870 nicht mehr konſtatieren konnten, die bürgerliche Schöpfung verſagt. Es bleiben daher alle Sammlungen, auch die ca. 100 der vereinigten Bürgervereine, beſtehen. Nach Schluß der Sammlungen wird das Bürgermeiſteramt die Vereinigung der Beträge vornehmen.

Karlsruhe, 10. Aug. Auch der Verein der Bad. Eisenbahnbearbeiter hat einen Aufruf zu einer Ehrengabe für den Grafen Zeppelin erlaſſen, in dem es u. a. heißt: „Wir badiſchen Eisenbahner wollen in Erfüllung dieſer auch uns obliegenden Ehrenpflicht nicht zurückſtehen. Wir erlauben deshalb die vereinigten Vereinsvorſtände, bei den Mitgliedern ſofort eine Geſamtsammlung zu veranſtalten und dieſelbe alljährlich verſtärkt mit einem Betrage aus der Bezirkskaſſe, an uns einzuliefern. Wer ſchnell gibt, gibt doppelt. Der Hauptvorwand wird aus der Vereinskaſſe dorthin ſtets vorausſehend, den Betrag von 10 Mark geben.“

Darmstadt, 10. Aug. Der Großherzog hat für die Zeppelinſpende von 1000 Mark den Betrag von 1000 Mark geſammelt. Den Betrag von 1000 Mark wird nach einem Antrag der Bürgermeiſterei und des Finanzausschusses die Stadtwirtschaftsſammlung für Zeppelin bewilligen. Die Darmstädter Spende dürfte jetzt die Höhe von über 30 000 erreicht haben. — Heute abend fand im Stadt. Saalhaus das von den beiden hieſigen Artillerie-Bataillonen veranstaltete Zeppelin-Konzert ſtatt.

den, die das moderne Leben kennt, bei den Kunstausſtellungsgebäuden. Den Zusammenhang zwiſchen Kunst und Leben, der bei den Alten ſich im Tempel fand, gab, Professor Ehrlich hatte ihn wieder gefunden und ihn unſerem Denken ſo eingeſenkt, daß wir uns heute von Räumen der Kunst abwenden, wenn wir nicht von vornherein in dem Rahmen die Stimmung fühlen, die durch ſeinen hinausgehenden Inhalt bewirkt iſt. Die Hauptaufgabe unſerer vorjährigen Jubiläumsausſtellung, zu der auch Ehrlich ein Kabinett entworfen hatte, wäre nicht möglich geblieben, ohne ſein Geſamtsgebäude in Wien, das mit der Ausſtellung des „Ver sacrum“ eröffnet wurde. Es war ein heiliger Frühlings.

Freilich müſſen wir geſtehen, daß Professor Ehrlich nicht derjenige war, der die letzten Konsequenzen des damals geſchaffenen Prinzips verarbeitete, denn gerade auf unſerer Mannheimer Ausſtellung haben wir Räume geſehen, die nur für ein einziges Bild geſchaffen ſchienen. Nicht daß er an ſeinem Aufſang ſtehen blieb, er war aber zu vornehm in dem langſamen Reizen ſeiner Kunst, um in Geſchmacklosigkeit zu verfallen.

In dem langſamen Reizen ſeiner Kunst, ſo Professor Ehrlich ſtand noch nicht auf dem Zenith ſeines Schöpfens, in dem jugendfrischen beſten Alter von 40 Jahren wurde er und hinweggenommen. Großes hätten wir vielleicht noch von ihm erworben dürfen, denn langſam und ſtärkend führt die Kunst ſeiner Schöpfungen, von denen keine gewaltig genug war, um ſich in ihnen anzuleben. Vielleicht hätte der Typus des Warenhauses, das durch Weſſel in Berlin im Warenhaus Bethſheim ſeine erſte prägnante moderne Charakteriſierung erfahren hatte, durch ihn eine unerwartete Bereicherung erfahren. Das Warenhaus Tieh in Däſſel, das, ein Baumwerk, das durch ſeine kunſtleriſche Ausführung den den Bauherrn ebenſo ehren ſollte, wie den Architekten, berrt ſeiner Vollendung, es iſt möglich, wenn die Zeichnungen ſchon ſoweit vorgeſchritten ſind, daß wir an ihm erſt die Bedeutung Ehrlich's erkennen können.

welches ſich eines guten Befehes erfreute. Auch in der Landesausſtellung findet am Freitag ein vom Ausſtellungsbeſucher veranſtalteter Zeppelin-Abend ſtatt, bei welchem der bekannte Meſſeriſcher Speemann mit telegraphiſch eingetroffener Erlaubnis der Frau Coſima Weſſer die Gabelſchiffahrt aus „Pariſol“, das Liebeslied und die Schmeiberg-Lieder ſingen wird.

Die Hilfsaktion in Mannheim.

Beim Verkehrs-Bureau

Sind, wie bereits mitgeteilt, bis heute M. 22 zur Notzulſpende für den Grafen Zeppelin geſammelt worden. Die Namen der beſtrehenden Teilnehmer ſind: Rosenlein, Eugen M. 5, F. D. M. 5, Karl Gutroff M. 1, Georg Landſittel M. 10, J. R. M. 3, C. E. M. 5, 2, H. M. 2, A. M. 1, Louis Götting M. 10, S. Volentin und Sohn M. 5, C. S. M. 4, Dr. E. M. 5, Albert Fuhr, Urmacher M. 2, F. M. 2, E. M. 50, M. 3, M. 3, Gertrud Singer M. 0,50, F. Singer M. 1, S. Rosen M. 1, Heinrich Bud: M. 10, Reviſionsſekretäre Friedling, Wehring, Klemann und Kauf M. 3, C. S. M. 5, R. M. 5, S. M. 3, Wilhelm P. M. 4, Elisabeth M. 1, Alfred H. M. 1, Dr. Karl Wagnan M. 5, R. M. 5, F. M. 1, Jakob Gredinger M. 10, deſſen Schiffer M. 13, H. St. M. 3, Wilhelm Zachs M. 1, Direktion der Ingenieurſchule M. 50, Valentin Fagbach M. 5, Heinrich Fröhlinger, Direktor M. 20, Beamter: Reichsſaal M. 47, C. E. M. 5, J. D. M. 3, Frank u. Kirchner M. 50, R. M. 30, Seb. Kugelmann M. 3, Heinrich Thomaß M. 5, H. M. 170, Paul Gindlers Nachfolger M. 10, W. F. Bauer M. 5, F. Schütz M. 5, Angeſtelle der Firma Carl Späcker C. u. S. M. 25, C. M. 10, Dr. Engelhard M. 10, Julius Brun M. 5, Herrn. Haas M. 1, Agent J. Jilke M. 20, Chr. Heper M. 5, Architekt Chriſtian Lenhard M. 10, J. M. 5, ungenannt M. 1, Carl Müller, Turlocher Hof M. 2, P. W. M. 10, Wilhelm Hulam M. 5, H. D. M. 10, Alex. Brauer M. 5, G. M. 5, August Schmitt M. 3, Hoſopriſter Anton Bergmann M. 5, Hugo Leis M. 10, F. H. M. 10, H. R. M. 2, J. Sand M. 1, C. E. M. 10, Neumann Wiwe, M. 3, Beamter der Firma Grün u. Hilfinger M. 50, Dr. Henhling, Apotheker M. 20, F. S. M. 1, Personal der Firma Schwerte M. 11, Dirſchland, M. u. Co. M. 10, P. Dißborn M. 5, Dr. E. Hücher M. 10, Karl Dellmann M. 10, Konrad Hellmann M. 10, Joh. Leis M. 1, H. Hün M. 1, H. M. 10, Beamter der Mannheim-Bremer Petroleumgeſellſchaft M. 50, F. Häbler M. 3, J. St. M. 1, Dr. Lehoff M. 10, H. D. M. 3, von 2 Domburger M. 1, R. R. M. 1, Adam Bernhard M. 5, Fritz Kreis M. 5, zuſammen M. 928.

Das Kaiserpaſſatnam am Friedriehsring,

welches nach unſerer Notiz ſeine Totalerlöſe aus dem Sonntagbeſuch zu Gunſten der Nationalſpende für den Grafen Zeppelin verwendet hat, lieferte nach Mitteilung des hieſigen Verkehrs-Bureau die anſchließende Summe von M. 150,00 ab. Wie groß die Opferwilligkeit in unſerer Stadt iſt, zeigt die Mitteilung des Verkehrs-Bureau, daß ein Lunatiker aus einer Paſſertheater-Vorſtellung gleichfalls einen hübschen Betrag zur Ablieferung brachte. Wäſſen dieſe Beispiele weitere Nachahmung finden, namentlich auch im Hinblick auf das ungeheure Unglück in Donauſchiffingen.

Weitere Spenden.

Die Badiſche Geſellſchaft für Zuckerfabrikation Waſſerhäuſel hat für den „Grafen Zeppelin-Bund“ der Rheinſchen Creditbank M. 1000 übermitteln.

Brandkataſtrophe in Donauſchiffingen.

* Karlsruhe, 10. Aug. Die „Bad. Landesztg.“ erſtatt folgende beachtenswerte Zuſchrift: „Nimmt man irgend eine Tageszeitung zur Hand, ſo ſtößt man überall auf die Anſicht, an der geradezu überwältigend unheimlichen Verbreitung des Feuers in Donauſchiffingen ſeien neben Waſſermangel die Schindeldächer ſchuld. Es wird doch Zeit, den letzteren Punkt einmal näher zu betrachten. Aus dem Umſtand, daß in einem ganz anderen Stadteil kurz nach Ausbruch des Feuers 3 Häuser mit Schindeldachung in Flammen ſtanden, darf man nicht ſchließen, daß den Schindeln die Urſache allein und vorerſtändig zuſchreibt. Tatsache iſt, daß in der ganzen Umgegend dieſer 3 Häuser kein anderes in Brand geriet, daß ſogar andere in direkter Nähe befindliche Schindeldächer nicht in Brand kamen. Es iſt ferner Tatsache, daß mit dieſen 3 vom Brandherd abſeits liegenden Häuſern ſamt gleichzeitig die maſſiv gebauten Häuser in der Nähe des Rathauses zu brennen anfingen, darunter z. B. das Antzeſengangs und das Hüſerſche Haus in der Mühlenſtraße. Dieſe Häuser, unter denen die erſten, die als maſſiv in Brand gerieten, waren vom ſoeben beſprochenen zweiten Brandherd weit entfernt und vom urſprünglichen erſt recht; denn hier betrug der Zwiſchenraum die ganze Häuserreihe der Reſenſtraße, die erſt nachher zu brennen anlang, und abſchließend einen Zwiſchenraum von ca. 100 Meter Gartenanlage. Und trotzdem brannten dieſe maſſiven Häuser

früher als die zwiſchenliegenden. Die Haupturſache der ſolchen Verbreitung muß alſo irgendwo anders geſucht werden, und zwar iſt es der gleiche Wirbelwind, der dem Grafen Zeppelin zum Verhängnis wurde. Der Zeit nach fallen ſe beide Ereigniſſe ziemlich zuſammen. Dieſer Wirbelwind hat einen Funken mit ſich geführt und die Funken nicht auf die Dächer fallen laſſen, ſondern ſie von unten nach oben unter die Dächer geſehen. Nur ſo kann man es ſich erklären, daß neben jenen ſchindelgedeckten Häuſern gleichzeitig auch maſſive, vom erſten und zweiten Brandherd mindteſtens ebenſo weit entfernte Häuser in Brand geraten konnten, und das waren gerade die in der Karlsruher Mühlenſtraße in der Nähe des Rathauses. Dieſe brannten kaum ½ Stunde nach Ausbruch des Feuers überhaupt. Gegen die elementare Wirkung des Wirbelwindes war die beſte Waſſerleitung und die ſchönſte Dampfſpritze machtlos. Daß dann der übrige Teil inſolge der Hitze allein Feuer fing, iſt leicht verſtändlich, aber für die erwähnten Tatſachen hat wohl niemand eine andere Erklärung als die angegebene. So viel zur Richtigkeith der allgemein irren führenden Theorie vom Schindeldach. Von den eingeleiteten Häuſern waren die allermeiſten mit Ziegeln gedeckt, Schindeldächer waren nur vereinzel.

* Karlsruhe, 10. Aug. Großherzogin Luise hat für die Abgeordneten in Donauſchiffingen außer einer größeren Sendung von Kleidern und Waſche 1000 M. dem Frauenverein beſteht, 2000 M. dem Antzeſengangs für die allgemeine Sammlung und 300 M. dem roten Kreuz zuweiſen.

oc. Donauſchiffingen, 10. Aug. Graf Zeppelin hat als „Lebensgenoſſe“ den Brandbeſchädigten telegraphiſch ſeine Teilnahme angedrückt und 1000 Mark überreichten laſſen.

oc. Donauſchiffingen, 10. Aug. Heute Vormittag gegen ½ 12 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin hier ein, um die Brandſtätte zu beſichtigen. Am Bahnhof waren zur Begrüßung erſchienen der Herr von Fußenberg, der Bürgermeiſter, der Amtsdirektor. Die Herrſchaften begaben ſich ins Schloß und von da nach dem Bezirksamt, wo die Vorſtellung des Gemeinderats erfolgte. Hieran ſchloß ſich die Beſichtigung der Brandſtätte, worauf das Großherzogpaar nach der Stadhalle fuhr, wo die meiſten der durch das Brandunglück obdachlos gewordenen Unterkunft gefunden haben. Die Abſahrt des Großherzogs und der Großherzogin nach Badenweiler erfolgte gegen 4 Uhr.

* Köln, 11. Aug. Die Frankfurter Rheinſchloßherren K. und G. v. Weinberg ſpenden für die durch den Brand von Donauſchiffingen in Mitleidenſchaft gezogenen Bewohner 5000 M., nachdem bei dem geſtrigen Rennen um den Preis von Donauſchiffingen der Weidenbergſche „Horizont“ Sieger geworden war.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 11. August 1908.

* Mannheim's Frühlings- und Herbstmesse. Die Wechſelung für die Stadt Mannheim, wonach ſeit der Frühlings- und Wechſelmeſſe je 14 Tage dauerte, wurde dahin abgeändert, daß dieſelbe künftig nur noch 10 Tage wärdren ſoll. Die Frühlingsmeſſe wird am erſten Sonntag im Mai, die Spätjahresmeſſe am letzten Sonntag im Oktober beginnen. Durch dieſe Veränderung wurde ein paſſender Anſchluß der Mannheimer Weſen an diejenigen anderer Städte, inſondere an das Landſtädter Volksfest, bewirkt. Auch mit Rückſicht auf die Anwohner des Wechſelplatzes war es wünſchenswert, daß die ſeitige Wechſelmeſſe ſchon wiederholt Klage geführt wurde.

* Zwangsversteigerungen. Das Hausgrundſtück des Holzgroßhändlers Fritz Partmann in Mannheim, Reſenſtraße 41, wurde der Brauereigeſellſchaft Eſchbaum vormals Hofmann in Mannheim um M. 37 010 zuſchlagen. Geſamtschätzpreis des Grundſtücks einſchließlich der nicht ausgeſchloſenen Hypothek des Erſteher M. 48 000. Schätzungspreis des Grundſtücks 42 000 Mark. — Das Hausgrundſtück der Wäſer Josef Kraßmann Oberſtraße 38, wurde der Ehefrau Josef Kraßmann, Katharine geb. Kern, zuſchlagen. Preis M. 25 000. Außerdem ſind Hypotheken in Höhe von M. 17 000 zu übernehmen. Geſamtschätzpreis des Grundſtücks einſchließlich der nicht ausgeſchloſenen Hypothek des Erſteher M. 42 000. Schätzungspreis des Grundſtücks M. 40 000.

* Der Lehrergewerbetag Mannheim-Ludwigshafen unternahm am Sonntag den 9. Aug. einen Ausflug auf den Schloß und das Urloch. Wärdren ſand Kommerz ſoll. Beſtern erfolgte die Nacht teils nach dem Süden, teils nach Süden und Nord.

* Zweites Lokal- und Inſtrumentalkonzert im Friedriehsring. Das Deutsche Männer-Doppelquartett, das am Sonntag Abend ſolch großen Beifall gefunden hat, wird, wocann wir nochmals hinweiſen, heute Dienstag in Gemeinſchaft mit unſerem Udem ein weiteres Konzert im Parke geben. Aus

Einfachheit muß es uns genügen, ſeine Kraft, ſeine leicht, unüberſteigliche Erfindungsgebe, ſeinen überaus gediegenden Geschmack zu bewahren. Es gab für ihn kein Gebiet, in welchem er nicht ſein großes Können betätigte. Das Wohnhaus wurde durch ihn zu einer kunſtleriſchen Heimstätte, zum Ausdruck der Individualität des Beſizers erhoben, ohne daß dabei die Kunst des Architekten in den Hintergrund trat. Den Monumentalbau ſetzte ſeine Kunst mit einer Menge originaler Formen, die, wenn auch manchmal anſchaulich, doch die Möglichkeit zu neuen, reiferen Gedanken boten. Wie oft teils bewußt, teils unbewußt wurden von Abhängern, Nachahmern und ſelbſt anſänglichen Reizen ſeine Ideen verwertet, Ideen, die ſo einfach und natürlich ſchienen, daß man grotesk ſie perſifizierte, die aber heute uns in Reich und Mut übergegangen ſind. Der Innenraum erfuhr durch Ehrlich ſeine beſtimmte Farbgebung, welche ſogar allzubeſtimmt, ſobald die Möglichkeit zu einſeitig durch ihn herbeigeführt werden konnte. Er war aber der Erſte, der das Prinzip der einheitlichen Farbgebung auch auf den Wohnraum bis in den letzten Winkel ausdehnte, der mit den einfachſten Mitteln Farbe und Klang ſchauf, die uns erhaben und erſtarken. Er weſterte die Plätze in genialer Weiſe durch Aufteilung der Räume in einfache geometriſche Motive und Verwendung des edlen Materials, ohne daß dabei die Konſtruktion vernachlässigt wurde. Auch das Kunstgewerbe, die Möbelarchitektur durchſen ihn zu den früheſten, großzügigſten Schöpfungen gähnen. Waren auch die erſten Verſuche ſeiner Kunst noch nicht immer vollkommen reif, original blieben ſie immer und haben einen kräftigen Boden für unſere gelebte Kunſtbewegung vorbereitet. Die Früchte ſeines Schöpfens, ſind heute in alle Winkel gebrungen, die Kunſtgewerbe-Ausſtellung in Turin und die Weltausſtellung in St. Louis brachten ihm ſichtbar Beweiſe ſeiner Erfolge, die Ausſtellung 1904 in Darmſtadt und 1906 in Köln gaben immer wieder Kunde von ſeinem unermeßlichen, reifen Können.

Man nannte Ehrlich oftmals den Aristokraten der Kunſtkünſtler, man glaubte, daß ſeine Kunſt nur den Reichen zugänglich ſei. Man hatte aber nur die Begriffe verwechſelt. Jedem ſind ſie zugänglich, der reich genug ſi, ſeine Kunſt, ſeine allerdings überfeine Kultur zu begreifen und zu verſtehen. Man nicht der materielle Punkt war maßgebend für ſein Schaffen. Ich weiß vielmehr, daß Ehrlich mit der gleichen großen Liebe auch an die kleinſten Aufgaben heranzutreten ſi, daß er ſchon im Jahre 1901 Projekte für geſchmackvolle und zugleich billige Arbeiterwärdner machte, zu einer Zeit, wo dieſe Bewegung noch in den allererſten Anfängen ſtand. Für die Ausſtellung 1908 hat Ehrlich an ſeinem Arbeiterhaus, das er dort aufſtellte, mit derſelben Liebe gearbeitet wie an ſeinem Warenhaus für Däſſel, das zuletzt ſeine letzte Schöpfung war. Ja, er ſagte mir noch vor kurzem, mit unſerem Freude und echtem Kunſtlerſeins, daß er gerade an dieſem Häuſchen jedes Detail ſelbſt gezeichnet habe. Wer ſo ſeine Kunſt in den Dienſt der Allgemeinheit ſtellt, ſi wahrlich ein Arbeiter. Daß er das Arbeiterhaus in ſeiner Art verbeſſern wollte, beweis die Darmſtädter Ausſtellung im Jahre 1904. Selbst der Garten vom einfachſten Vorgarten bis zum reichſten Ziergarten — das beweis die ſo anregungsreiche Darmſtädter Gartenbauausſtellung 1906 — fand ſeine Liebe genau ſo, wie der lohnbarſte Schmuß, den er für die Ausſtellung in Köln 1906 entworfen hatte, wo er die Tradition des alten Familienſtades wieder neu aufleben laſſen wollte. Ueberall alſo ſehen wir ſehen, die uns oftmals mehr ſagen alſo die Worte des Schreier, der ſelbſtlich zu ſeinen Öktern ſpricht:

So trauern wir nun an der Bahre des jungen, reifen Mannes, aber auch eines lebenswürdigen charaktervollen Weſens, der wohl rüchſichtslos, aber ſelten ſüßes ſeinen kühneren Weg gegangen ſi. Rückſichtslos mühte er ſein, wollte er ſein Ziel erreichen, das er ſich geſetzt hatte, zu dem er ſich den Weg allein anlegen mußte. Man wird in ihm ſpäter, denn ſein Name wird nicht vergehen in der modernen Kunſtbewegung, nicht zu den

zum Fortzuge gelangenden Liebern erwidern wir: Heimathland von Rhein, Wiegenland von Bungee, Stolzfeld am Rhein von...

Auf der Eisenbahnfahrt gestorben. Die 76 Jahre alte Franziska Hinkel aus Reiskopf a. d. G. wurde gestern vormittag in einem Koupé des um 7 1/2 Uhr in Ludwigshafen eintreffenden...

Wunderliches Wetter am 12. und 13. August. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar größtentheils trockenes und wädhig...

Von Tag zu Tag.

Erkassen. Der „Berl. Volksanz.“ meldet: Im Walde bei Opperten an der Saar erlösch ein Förster einen neunzehnjährigen...

Lebendige Kaufmännin. Der „Berl. Volksanz.“ meldet: Die Kaufmännin und Lehrerin Elisabeth Frenniger in Schönig, Tochter des verstorbenen Kommerzienrates Frenniger in...

Erworder. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Goeln: Der Schloßgärtner Giesbert wurde auf der Fälschung von Goeln nach Düsseldorf im Walde bei Eiler mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Der Waidenberg des Ermordeten wurde als mutmaßlicher Täter...

Bergwerkunglück. Die Foss. Bz. meldet aus Brüssel: In der Kohlengrube in Chatelet sind zwei Arbeiter, die entgegen den Verbote den Förderwagen benutzten, der fast an der Kante des Stützenganges entlangschleifte, im Wagen sitzend geköpft worden.

Verurteilte Spekulantin. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Götting: Die Geschäftsinhaberin und Lehrerin Elisabeth Frenniger in Schönig, Tochter des verstorbenen Kommerzienrates Frenniger in...

Wollenbruch. Budapest, 10. August. Einer Meldung aus Kaposvar zufolge richtete ein mit Wollenbruch verunreinigter Delfin im Komitat Somogy mehrfach schweren Schaden an. In Wetzali sind mehrere Häuser eingestürzt. In Balaton schrammte das Wasser den Damm der Samogy-Spinner-Elisenbahn in einer Länge von einem halben Kilometer fort. Der Verkehr ist...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Zeppelin-Expedition.

Berlin, 10. Aug. Reichsminister Fürst von Bülow übernahm das Präsidium des Reichskomitees zur Aufbringung einer Ehrengabe für Zeppelin. In das Komitee traten Staatssekretär von Bethmann-Hollweg und Kriegsminister von...

Breslau, 10. Aug. Die Breslauer Sammlungen für die Zeppelin-Expedition ergaben bisher rund 40000 Mark, darunter von Graf Tiele-Winckler 10000 Mark, vom früheren Präsidium des Reichstages Graf Hellebrand 10000 Mark.

Das große Grubenunglück.

Saarbrücken, 11. Aug. Nach anderweitiger Feststellung ereignete sich das furchtbare Grubenunglück auf der A. Sehle des Wittfeldes, 2. Grundstücke Flöz 15, 11, 10a, wo die Leute auf dem Wege zur Ausfahrt waren. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß sich ein Stein löste, wodurch ein fog. Wasser frei wurde, der sich an einer Grubenlampe entzündete.

Dubweiler, 11. Aug. Das Unglück auf der Grube Dubweiler entfiel auf Tiefbaustraße 2 beim Schichtwechsel gestern abend 11 Uhr. Nach Angabe des Grubenbureaus betragen die Zahl der Leichtverletzten nun 4. Die Strecke ist auf 40 Meter gesperrt. Die Rettungsmassnahmen waren von gestern abend 11 Uhr bis heute früh 8 Uhr tätig.

Zusammenstoß zwischen Italienern und Slovenen.

Wien, 10. Aug. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Triest: Bei einem von Slovenen veranstalteten Umzuge kam es zu einem Zusammenstoß mit Italienern, die „Abzug!“ und „Fini!“ riefen. Die Polizei nahm zwanzig Verhaftungen vor. Die Italiener hielten dann, indem sie nationale Lieder sangen und „Hoch das italienische Triest!“ riefen, einen Umzug durch die Stadt. Abends erneuerten sich die Demonstrationen, wobei die Italiener den Slovenen, welche die Aufforderung, die slovenischen Abzeichen abzunehmen, unbeachtet ließen, die herunterrißen. Die Polizei zerstreute die Menge, nachdem sie abermals eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen hatte.

Unterbleiben des allgemeinen Gasarbeiterstreiks.

Paris, 11. Dez. Das Ergebnis des Referendums bei den Pariser Gasarbeitern ist, daß der allgemeine Ausstand abgelehnt wurde.

Das Schicksal eines Ballons.

Paris, 11. Aug. In der Nähe der Prokstation der elektrischen Straßenbahn in Grenoble wurde gestern durch einen großen, Mächtigen der Baukunst rechnen können und dürfen, die in wichtiger monumentaler Sprache für die Zukunft prägen, ein Feld war mit bunten, farbigen Blumen besetzt, deren Klang und so lange leuchtete, bis gewaltige neue Umwälzungen neue Zeiten heraufziehen lassen. Und nicht zum wenigsten belauern wir in ihm einen achtunggebietenden Berufsgehilfen, der stets es verstanden hatte, die Bedeutung des Architekten als tollwertigen bildenden Künstler zu fördern, der stets auch bei anderen für die Wertung dieser Rolle eintrat. Wer ihn von dieser Seite kennen lernte, wird ihm Dankbarkeit und Anerkennung weiß über das Grab hinaus bewahren. Die Welt aber wird in ihm den großartigsten, vornehmsten und prächtigsten Künstler verehren müssen. I. Lehmann, Architekt, B. D. U.

Berlin, 11. Aug. Die Feier für Josef Dührich fand heute vormittag 11 Uhr auf dem Darmstädter Friedhof statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Seinen 80. Geburtstag feierte gestern in Bäl in der langjährige Präsident des Kölner Männergesangsvereins. Herr Louis von Ottersleben. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. Kaiserlich zählende Glückwunschkarteogramme und Schreiben sind dem Jubilar zugegangen.

Das Berliner Deutsche Theater eröffnete am Samstag seine Spielzeit mit einer Einstudierung von Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Die Aufführung dieser in neuerer Zeit oft überschätzten, mehr lyrisch-epischen als dramatischen Dichtung war nicht sonderlich eindrucksvoll. Es hätte vor allem die richtige Darstellerin der Hero...

niedergehenden Ballon die Drähte zerrissen, so daß der Straßenbahnverkehr eine mehrstündige Unterbrechung erlitt. Mit den Anfassern Herr Queren, Vizebürgermeister des meteorologischen Instituts in Zürich und dessen Beauftragter Herr Frey wurde ein Protokoll aufgenommen. Man stellte fest, daß der Ballon in Zürich durch einen Windstoß empor getrieben worden war und binnen weniger Stunden den Flug über die Alpen vollzogen hatte. Die beiden Herren entzogen nach allen überstandenen Gefahren noch in letzter Stunde nur mit genauer Not dem Schicksal durch die Berührung der Startstromdrähte getötet zu werden.

Schreckliches Verbrechen.

Paris, 11. Aug. (Verbaltpost.) In Gonesse bei Paris wurde ein Landstreicher Robertis verhaftet, welcher angeblich einen Kameraden in einen Strohhäufen geworfen und verbrannt zu haben. Ihn hier diese Erzählung für möglich, aber wenige Stunden später wurde in einem Graben der Feldarbeiter Jouret über und über mit Brandbrennen bedeckt aufgefunden. Er bestätigte, daß er mit Robertis in Streit geraten und von diesem tatsächlich in einen Strohhäufen geworfen worden war. Von furchtbaren Schmerzen gequält konnte er sich aus den Klammern retten und sich zu dem Graben schleppen.

Neue Flugversuche.

De Wand, 10. Aug. Wilour Wright unternahm heute Abend drei Probeflüge. Der erste mißglückte infolge falscher Handhabung des Flugapparates. Bei dem zweiten Versuche erlösch sich die Flugmaschine etwa zehn Meter hoch und legte mehr als 20 Meter zurück; der Versuch mußte wegen schlechten Motorantriebes unterbrochen werden. Das dritte Mal flog Wright etwa 15 Meter auf und beschrieb in der Luft zwei vollständige Achter. Dieser letzte Probeflug dauerte eine halbe Stunde.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 11. Aug. Aus Stegen wird gemeldet: Die Nationalliberalen im Wahlkreis Siegen haben, da in der Krankheit Stöders die Niederlegung seines Mandats zu erwarten sei, den Bergbaupfandmann a. D. Vogel-Orl als Reichstagskandidat aufgestellt.

Berlin, 11. Aug. Ein besonderes Berliner Zeppelin-Komitee wird sich nicht bilden. In einer Versammlung, welche gestern abend nach dem Rathaus berufen worden war, wurde einstimmig beschlossen, von der Gründung einer neuen Berliner Sammelstelle abzusehen und vielmehr dahin zu wirken, daß die in Berlin für Zeppelin gesammelte Summe an das deutsche Reichskomitee abgeführt werden möchte.

Halte Ihnen nach wie vor die Stange.

Berlin, 11. Aug. Wie jetzt bekannt ist, handelt das Wort „Halte Ihnen nach wie vor die Stange“, das angeblich der Kaiser an den Grafen Zeppelin gerichtet haben soll, aus einem Telegramm des Kronprinzen an den Grafen Zeppelin. Es wurde damals nur nicht demontiert, weil der Kaiser mit dem Inhalt der Depesche einverstanden war.

Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von England.

Berlin, 11. Aug. Die Initiative zu der Begegnung von Friedrichs Hof ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, von König Eduard ausgegangen, der eine in sehr freundlichen Worten gehaltene Anforderung an Kaiser Wilhelm richtete, mit ihm, wenn er auf der Fahrt nach Brüssel durch Deutschland reise, zusammenzutreffen. Der Kaiser kam dem König dadurch entgegen, daß er seine Reiseabsichten änderte, um die Zusammenkunft zu ermöglichen. Im Laufe des heutigen Tages werden König Eduard und der Kaiser eine Besprechung unter vier Augen haben. Ebenso wird eine Unterredung zwischen Herrn von Schön und dem englischen Unterstaatssekretär Garding stattfinden.

Konflikt zwischen den badiischen Genossen und dem deutschen sozialdemokratischen Parteivorstand.

Berlin, 11. Aug. Der „Vorwärts“-Leitartikel lautet sehr auspernt über die Auflehnung gegen die Disziplin. Der Parteivorstand hätte vor einigen Tagen erfahren, daß die badiische Landesorganisation für das gesamte Budget stimmen wollte. Darauf hätte der Parteivorstand unter dem 4. August an den badiischen Landesvorstand die Bitte gerichtet, ihm Auskunft zu geben. Der badiische Landesvorstand telegraphierte zurück, daß vorläufig ein Schweigegebot erlassen worden sei. Der Parteivorstand telegraphierte darauf sofort nach Mannheim zurück, daß es für ihn kein Schweigegebot gebe; er bitte, solche Hindernisse gefälligst zu unterlassen. Darauf ist der Parteivorstand wie der „Vorwärts“ großem Unmut, daß der Montag Abend ohne weitere Antwort geblieben. Der „Vorwärts“ folgert daraus, daß in gewissen Kreisen der süddeutschen Genossen die Meinung vorhanden sei, die Hoffe der Genossen nicht als Oberste Instanz anzuerkennen.

Schwerwiegendste keine Rosenaußerzerrungen der Reichsarbeiter.

Berlin, 11. Aug. (Privattelegramm unseres Berliner Bureau.) Die freikundigen Ritzer des Stettiner Gullans hielten gestern eine Versammlung ab, wobei sich keine Dreiviertel-Majorität zur Weiterführung des Streiks ergab. Stattdessen muß man der Streik aufgehoben werden, wobei auch das Ende der Ausperrungen in Sicht gekommen ist.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

Englische Blätterstimmen zur Monarchenbegegnung in Cronberg.

London, 11. Aug. Der heutigen Zusammenkunft von Cronberg wird von der englischen Presse diesmal eine ganz besondere Bedeutung beigelegt im Gegensatz zu ihrer Haltung bei den Besuchen, die der König von England in früheren Jahren seinem kaiserlichen Neffen abstattete. Es ist bemerkenswert, daß dieses nicht nur vonseiten der liberalen Organe geschieht, welche immer das Bestreben gezeigt haben, bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England herzustellen, sondern auch von den konservativen Blättern. Selbst Zeitungen wie der „Standard“ und „Daily Express“ betonen heute, daß die Zusammenkunft von Cronberg und dem für den Monat Januar geplanten offiziellen Besuch des englischen Königspaars in Berlin kaum zu viel Bedeutung beigelegt werden könne. Beide Blätter legen aber ein besonderes Gewicht auf die Tatsache, daß es nicht der deutsche Kaiser war, sondern der König von England, der diese Zusammenkunft angeregt hat. Er habe eigenhändig einen sehr freundlichen Brief an seinen kaiserlichen Neffen geschrieben. Dieser richtete dann seine Reisepläne so ein, daß sich die Begegnung ermöglichen ließ. Auch der Berliner Korrespondent der „Daily News“ meint, daß man bisher im Volke noch nicht die Bedeutung des heutigen Tages erkannt habe. Er werde wahrscheinlich gut oder böse ausfallen. Erst ein kritischer Lagerplatz Ordnung, der vielleicht einen entscheidenden Einfluß auf die künftigen deutsch-englischen Beziehungen ausüben werde. Dieser Korrespondent ist der Ansicht, daß die Flottenfrage bei der Cronberger Entree zwischen den beiden Monarchen zur Diskussion gelange. Dieses sei die schwierigste Frage, daß die Besprechung einen ganz außerordentlich feinen Takt erfordere, wenn man nicht auf der einen oder anderen Seite verlegen wolle. Die zukünftigen Beziehungen zwischen den beiden Nationen hängen nur allein von der Flottenfrage ab. Die „Daily Mail“ ist dagegen anderer Ansicht. Sie findet es höchst unwahrscheinlich, daß eine solche Frage von den Monarchen bei ihrer Zusammenkunft erörtert werden könne. Sie hätten ganz bestimmt formulierte Verträge ihrer verantwortlichen Minister in Händen. Aber davon könne jetzt gar nicht die Rede sein. „Daily Chronicle“ erklärt, nicht verstehen zu können, warum man in Deutschland dem König Eduard so sehr verargle, daß er eine Anzahl von Entenlen zustande gebracht hat. Man schiene ganz vergessen zu haben, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu England einerseits und Frankreich und später Rußland andererseits die Folge davon sind, daß man die Streitpunkte vorher durch Verträge beseitigte. Zwischen Großbritannien und Deutschland ist die strittige Frage schon viel früher erledigt worden und zwar unter Lord Rosebery. Aber das Eintreten besserer Beziehungen sei in diesem Falle leider ausgeblieben. Dasselbe Blatt spricht auch sein Bedauern darüber aus, daß von einflussreicher englischer Seite gleichfalls monotoner Anlaß zu Mißtrauen gegeben wurde und nennt u. a. die Reden Lord Cromers. Schließlich wendet sich die „Daily News“ gegen die Vorschläge des Pariser „Temp“, eine förmliche Allianz zwischen Großbritannien und Frankreich abzuschließen. Man wolle in England keine Allianz haben, die der Erhaltung des Friedens nicht dienlich sei.

Sport.

Ueber den Protest gegen den Sieger in der Langpreis-Konkurrenz haben die Mitglieder der Technischen Kommission des Motorjachtclubs jetzt einzeln ihre Gutachten abgegeben, die den Mitgliedern des Schiedsgerichtes durch den Vorstand gleichzeitig zugingen, um den Protest gegen „Liselotte Daimler“ danach zu entscheiden. Die Gutachten halten überwiegend die Konstruktion für nicht zulässig bei der gewöhnlichen Vermessung. Dem Protest dürfte also Folge gegeben werden, und das Boot wird mit neuem Kennwert zur Berechnung gelangen. Der Langpreis ist damit für „Liselotte Daimler“ fraglich.

Dollswirtschaft.

H. Schindl u. Co. Mannheim.

Wie wir vernehmen, sind Vereinbarungen getroffen, wonach die Firma H. Schindl, Palmfabrik, Mannheim unter Mitwirkung der Süddeutschen Diskontogesellschaft Mannheim mit Wirkung vom 1. Januar nächsten Jahres in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll. Das Aktienkapital soll 25 Millionen Mark betragen, wovon der weitaus größte Teil in Händen der Vorbesitzer bleibt, während ein kleiner Teil von der Süddeutschen Diskontogesellschaft übernommen wird. Für ihre Marke, ihre Patente etc. soll die Firma Schindl durch Genossenschaft abgefunden werden, welche unter gewissen Modalitäten am Neugewinn teilnehmen und amortisiert werden sollen.

Die Doppelente in Hohenheim dürfte dieses Jahr recht zu Frieden beland anfallen. Die ersten Doppel, schöne, ausgereifte Dolden, die zu den besten Doppelungen berechtiget, wurden schon hier und da gesehen.

Insion im Bankgewerbe. In der Sitzung des Aufsichtsrats des Bonner Bankvereins wurde der Beschluß gefaßt, mit dem mit 1 Million Aktienkapital arbeitenden Bonner Privatbank in Bonn a. Rh. einen Verschmelzungstermin einzugehen berart, daß die Bonner Privatbank an den Bonner Bankverein übergeht und dieser dort eine Zweigniederlassung errichtet. In derselben Aufsichtsratsitzung wurden die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1908 vorgelegt. Sie gestatten bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen wieder eine Dividende von 7 1/2 Prozent in Aussicht zu nehmen.

Wasserstands Nachrichten im Monat August.

Table with columns: Pegelstationen, Datum (6, 7, 8, 9, 10, 11), Bemerkungen. Rows include stations like Ronkast, Waldhöf, Hünningen, etc.

Wassermenge des Rheins am 11. Aug., morgens 7 Uhr, 20° C. Mitgeteilt von der Schwimm- u. Vorkontroll von Leopold Sängler.

Verantwortlich:

Für Politik: J. B. Ernst Müller. Für Kunst, Genilleton und Vermischtes: J. B. Rich. Schönselder. Für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönselder. Für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B. Franz Rischer. Für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Ernst Müller.

„Durch feines Aroma und hohe Würzkrast zeichnet sich „Knorr-Sos“ aus, dabei ist der Preis außerordentlich billig. Zu haben bei: J. Scheufele, Mannheim, F 5, 15.“



(Mehr als 30 Sorten.)

Abwechslung

in der täglichen Suppe!
MAGGI'S Suppen-Würfel
 mit dem Kreuzstern
 — wie Reis, Tapioka-Julienne, Grünkern, Kiebele, Erbs — gibt es noch eine Reihe anderer, ebenso vorzüglicher Suppen, z. B. Kartoffel, Reis-Julienne, Erbs mit Reis, Tapioka, Sternchen, Gersten, (Frauen) usw. Bitte machen Sie auch damit einen Versuch!
 80753
 MAGGI'S gute, sparsame Küche!

Ethel-Malz-Kaffee

Ist das gesündeste Familiengetränk, vorzüglich im Geschmack und billig im Gebrauch. Nur echt im geschlossenen Paket m. d. ges. gesch. Bezeichnung Marke „Ethel“ der Firma Eis-Lothr. Malzkaffee-Fabrik 1879 Schiltigheim i. E. — Überall erhältlich.

Friedrichs-Park.
 Dienstag, 11. August, abends 8 Uhr
Vokal- u. Instrumental-Konzert
 ausgeführt von dem
Deutschen Männer-Doppelquartett
 (8 Opernsänger, Solisten erster Bühnen)
 und der Kapelle des 30209
 II. bad. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110
 Eintrittspreis 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonement frei.

Grosses
Baden-Baden
Jubiläums-Meeting
 1858—1908
 am 21., 23., 25., 27., 29. und 30. August 1908.
 Jeden Tag 5 bzw. 6 Rennen.
 Gesamtbetrag der Preise ca. 500,000 Mark.
 Bei Benützung der Sonderzüge nach dem Rennplatz Iffezheim
 gewähren die Eisenbahnen Fahrpreis-Ermässigung.
 Die Eintrittskarten für den I. und II. Platz gewähren freien
 Zutritt zum Totalisator. 80919
 Restauration auf allen Plätzen.

Die beiden letzten Vorstellungen unwillkürlich
 Mittwoch, den 12. August nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
CIRCUS
 Sarasani — Auf dem Messplatz — Tel. 6432
 Dienstag, den 11. August 1908, abends 8 Uhr:
Wohltätigkeitsvorstellung
 zu Gunsten der 80919
Brandgeschädigten in Donaueschingen.
 Glänzendes Gala-Programm!
 Mittwoch, den 12. August cr.
2 letzten Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr
 mit durchaus gleich reichhaltigem Weltstadiprogramm
 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends
 Letzte Nachmittagsvorstellung.
 Auch in dieser letzten Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder unter 14 Jahren 1. Militär bis zum Feldwebel halbe Preise
 mit phänomenalem Weltstadiprogramm.
 Preise der Plätze: Loge (num.) M. 2.50, Sperrsitze (num.) M. 1.50, I. Platz (nicht num.) M. 1.50, II. Platz M. — 30, III. Platz (letzter Sitzpl.) M. — 40, Galerie (Stehpl.) M. — 40
 Vorverkauf von morgens 10 Uhr an ununterbrochen an der Circuskasse (Paradeplatz) für sämtliche Vorstellungen und nur für Abendvorstellungen bei August Kremer, Lit. D 1, 5/6 (Paradeplatz) bis 8 Uhr abends. Telefonisch bestellte Billets können nur bis zu einer halben Stunde vor Beginn jeder Vorstellung reserviert werden.

Pomril bestes Erfrischungsgetränk. Überall erhältlich. 79790

Handelshochschule.
 Das ausführliche Programm der Handelshochschule für den Wintersemester 1908/09 kann auf dem Sekretariat der Handelshochschule (Kurier Friedrich-Straße, C 8, Untergesch.) auf dem Büro der Handelskammer (B 1, 7b), des Verkehrsvereins (Kaulhausbogen 57), der kaufmännischen Vereine, sowie im Reisengasthof am Wallerturm in Empfang genommen, nach auswärtig vom Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim, Kurfürstengasse) umgeleitet und portofrei bezogen werden. 81665
 Mannheim, den 23. Juli 1908.
 Der Studiendirektor der Handelshochschule:
 Prof. Dr. Schott.

Zur Mitnahme auf die Reise 80811
 fine harte
Cervelatwurst

die bestgeeignete Wurst. Dieselbe empfiehlt aus großem Vorrat bis auf weiteres bei 5 Pfund Abnahme schon zu **M. 1.40 pro Pfund**
Geschwister Leins, O 6, 3.

Wirtschafts-Bestecke
 jeder Art u. Preislage empfiehlt 77526
Otto Ferber, P 7, 19
 Spezialhaus für Löffel- und Messerwaren.
 Telefon 4169. Heidelbergerstrasse Telefon 4169.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
 sehr gründlich gereinigt — kräftlich empfohlen.
 Große Anzahl für gesunde Aufarbeitung von Federbetten an hiesigen Plätzen.
 Spezialität: unentwässertes Reinigen, Desinfizieren u. Wiederbedecken der Bettfedern durch Dampf mit elektrischem Hochdruck sowie Waschen der Bettdecken — Garantie für langjährige Unschädlichkeit mit technischer Leitung. 18001
J. Hauschild, S 2, 7.

Flaschen- und Syphon-Bierversandt
 D 5, 4 Heh. Hummel * Weinberg D 5, 4
 Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Dortmunder Union Pilsener (einziger Ersatz für echtes Pilsener), **Münchener Löwenbräu**, **Kulmbacher Mönchshofbräu**, **Sinner Tafel- und Lager-Biere**. Preislisten stehen zur Verfügung.
 Lieferung franko Haus. 7283 Telefon 1665.

la. Ruhr-Centralheizungskoks
 beste Marken 80645
 Körnung ca. 40/60 oder 60/90 mm
 liefert sehr billig
Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft
 mit beschränkter Haftung
 Telefon 1281. Bureau: P 3, 11.

F. GROHE
 Kohlen u. Holzhandlung empfiehlt billigst alle Sorten
 Ruhrkohlen, Koks, Brennholz etc.
 Telefon 436. Comptoir K 2.12.

Geld! Gebt Vorschuss auf Möbel und Waren, die mir zum Versteigern übergeben werden. Kaufe Möbel, Waren u. Pfandscheine gegen bar. L. Eschert, Auktionator, U 6, 4.
Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Verloren
 Verloren im Schloßgarten ein schwarzes Damenschloß mit Schlüssel und Portemonnaie. Gest. abg. in der Exped. d. M. gegen Belohnung. 26538
Verloren
 Verloren im Schloßgarten ein schwarzes Damenschloß mit Schlüssel und Portemonnaie. Gest. abg. in der Exped. d. M. gegen Belohnung. 26538

Kitten
 Glas, Porzellan etc. etc. wird bestens besorgt. 86834
 E 1, 15, Schirmfabrik.

Reisenden
 welcher im Dienst Besatz besitz nachmittags Besatz ergibt ist. Berücksichtigung kann nur bei hervorragende Reisen, richtige Kraft finden, die gemäß in, so durch jede Arbeit aus sich hervor, dauernde Lösung in diesem. D. H. mit Photographen, Photographieren und genaue Beschreibung der besuchten landw. wirtsch. Landbau, sowie Gebirgsreisen unter Nr. 8081 an die Exped. d. M. 26538
Verloren
 Verloren im Schloßgarten ein schwarzes Damenschloß mit Schlüssel und Portemonnaie. Gest. abg. in der Exped. d. M. gegen Belohnung. 26538

Unterricht.
Sprachen-Institut Wadag
 D 1, 2 am Paradeplatz D 1, 2
 Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Holländisch, Conversation, Grammatik, Handels-Korrespondenz, Nur nicht-Vertrags der Nation. Ueberfahrungen 62010
 Wichtige Preise Beste Referenzen

Monteur
 welcher im Stande ist, selbständig Strobpreisen zu montieren und den Selbstüber heiligen kann für eine Strobpreisenmonteur gesucht.
 Officien unter Nr. 8364 be-
 liebt die Expedition bis 21.

Vertreter
 welcher im Stande ist, selbständig Strobpreisen zu montieren und den Selbstüber heiligen kann für eine Strobpreisenmonteur gesucht.
 Officien unter Nr. 8364 be-
 liebt die Expedition bis 21.

Kesselschmiede gesucht.
J. S. Fries Sohn
 Frankfurt a. Main — Goshauhausen. 82528

Gräulein,
 verl. in Schreimachitz (Kleinrenten) u. Erziehung, gewohnt im Haus, auf 1. Ort gel. (Hilfsarbeiten) auszu-schaffen.
 Gehalt 100—150 RM.
 Off. unv. Nr. 8354 an die Exped. d. M.

Stellen finden
Nebenverdienst.
 für Zuweisung von Feuerversicherungen
 höchste Provision.
 Off. Offert. unt. Nr. 55790 an die Expedition erbeten.
Akquisiten
 für Abonnement und Inserate von hervorragender Hochzeitung bei Herrn u. Frau, gel. 61753
 Zeddenheimerstr. 10, 3. St. 1.
Zünftiger, fähiger Klempner
 mit Wasserleitungs- und ähnlichen Installationen vertraut, welcher gewohnt ist selbständig zu arbeiten, wird zur Übernehmung derartiger Arbeiten gesucht.
 Off. Offert. unt. Nr. 63530 an die Expedition erbeten.

Vermischtes.
Ungeheurer Ferienorientiert
 haben Schüler od. Schülern in gut. Raum, auf dem Lande, Hochzeiten, etc. in N. O. 26516
Mein Geschäft befindet sich jetzt N 2, 12.
Reisender
 welcher im Stande ist, selbständig Strobpreisen zu montieren und den Selbstüber heiligen kann für eine Strobpreisenmonteur gesucht.
 Officien unter Nr. 8364 be-
 liebt die Expedition bis 21.

W. Landes Söhne

Möbelfabrik

Telephon 1163 — Q 5, 4

Möbel- u. Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen

gediegen gearbeitet — Sehr preiswert
Unerreichte Auswahl — Besichtigung erbeten
Kataloge zu Diensten — 10jähr. Garantie für Solidität

Zu vermieten.

O 5, 4/5

Strohmarkt

Herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmer,
sämtliche auf die Straße gehend, mit allem Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten. 80350

P 6, 20 2 Wohnungen P 6, 20
bestehend aus großen, hellen Zimmerräumen, l. u. II. Etage,
allerlei Lage, Ecke Seidelbergstr., auch als Geschäftsräume
herausgezogen geeignet, sofort oder später zu vermieten.
Wein-Keller und Logierzimmer ebenfalls zu vermieten.
M. Harum, Verbindung-Ronal. Telefon Nr. 51 u. 1355.

Billige 4 Zimmerwohnung,
schön und geräumig, sofort zu vermieten. Preis 24. 750
bis Markt 300. 80260
Näheres Rheinbörsenstraße 6, parterre.

Vermischtes.

Einheirat.

Hotelier 35 J. alt, gr. Erbg.,
gel. d. Ber. halber kein Post
ausbleib, sucht baldmöglichst Einheirat
mit Witwe od. Fräulein. Das
facial vorhanden. Vermittler
erbeten.

Prima Landbutter

per Bid. 1 RT. franko Nachh.
A. Kaiser, Märzburg
Schleppstraße, 19a.
80338
Für ein 6 Monate altes Kind
u. gute Pflege gesucht. 80337
Näheres b. Frau Hartmann, G. 6, 2.

Zu verkaufen.

Spekulations-
Objekte.
Näheres b. Frau Hartmann, G. 6, 2.

Wohnhaus

400 qm, mit gutgehend. Spezerei-
Geschäft, in guter Lage Ludwigs-
platz sofort zu verkaufen.
Urnth. Kugel, unter 26399 an
die Expedition d. Bl.

Wohnhaus

400 qm, mit gutgehend. Spezerei-
Geschäft, in guter Lage Ludwigs-
platz sofort zu verkaufen.
Urnth. Kugel, unter 26399 an
die Expedition d. Bl.

Für Spekulanten!

Ein 2400 qm

Anwesen

großes, neu-
tral gelegenes
Anwesen in
Heidenheim u. Wohnhaus
und mehreren großen, in jedem
Gewerbetriebe geeigneten Ge-
bäudeflächen, zwei Gärten
(Kaaspflanz) wegen Todesfall
abzuleben zu verkaufen. Näheres
beim Notaramt Nr. 26549
Heidenheim, Hauptstr. 80.
Für kleiner Restkaufschilling,
1912 fällig, ist gegen hohen
Nachschuß zu verkaufen. Offerten
unter Nr. 26580 bef. die Exp. d. Bl.

Laden-Einrichtung

für jeden Betrieb geeignet, per
sofort abzugeben. Preis P 7, 10
Detailaufbau. 65539

Stellen finden

Trinkhalle.

Cautionsfähige Verkäufer gei.

26541 T. 6, 2. Hinterhaus

Schuhbranche.

Tücht. Verkäuferinnen

sowie ein Kaufmädchen

per 1. Oktober gesucht. 63550

Verlässliche Buchhalter Dienst-
tag u. Mittwoch von 11—4 Uhr.
Lutherstr. 27, 1. Etage.

Für ein großes, bel.

Detailgeschäft

wird eine Kasse

Stenotypistin

geschult, die auch in der
Buchhaltung durchaus
berwandert ist.
Offerten mit Gehalts-
angabe unter Nr. 63563
an die Exp. d. Bl.

Ordnentlich, nicht zu junges

Mädchen

das auch bürgerl. so ten kann zu

Neuer Familie gesucht. Näheres

Schützenstr. 12, 2. Etage.

Ein Mädchen für Nachhilfe

gelehrt. D. 3, 4, 2. Stod. 65574

Mädchen

für alle Hausarbeiten zu kleiner

Familie (2 Pers.) ge. 26562

Waldparstr. 12, 1. Stod.

Stellen suchen.

Tücht. junger Buchhalter sucht

Detailgeschäft. Offerten unter

Nr. 26560 an die Expedition dieses Blattes.

Zahnärztliche gesucht.

Erstjahr. Zahnärztliche Stellung

geht. unter M. K. Nr. 26572 an

die Exped. dieses Blattes.

Junger Kaufmann

flotte Stenograph u. Kalkül-
schreiber, mit sämtlichen Büro-
arbeiten durchaus vertraut, sucht
Stellung per 1. Oktober sonst
früher. Offerten unter Nr. 26561
an die Expedition d. Bl.

Junger Mann mit Vorkurs

sucht als Insipient in einem
beliebigen Spezialgeschäft ein-
zutreten. — Off. unter Nr. 26498
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Anhänger-Stellung!

Junger Mann mit sämtlichen
Sommerarbeiten auf das Beste
bekannt, sucht per sofort Stellung
auf 3 Monate. In Zeugnisse u.
Referenzen. Off. unter Nr. 26570
an die Expedition dieses Blattes.

Prärentin, welche in allen

Arbeiten der Haushaltung
sucht Stelle als Stütze od. Haus-
hälterin 1/8 1. Sept. evtl. bis 15.
oder 1. Oktober. Offerten unter
Nr. 26568 an die Exp. d. Bl.

Perfekte Stenotypistin

mit prima Zeugnisse, welche
auch Kenntnisse der französischen
Sprache u. Buchhaltung besitzt u.
an schreibende Arbeiten gewöhnt
ist, sucht Stellung a. 1. Oktober.
Off. unter Nr. 26565 a. d. Exp.

Tücht. Köchin gelehrt

mit gutem Zeugnis sucht per 1. Sept.
oder früher in gutem Herrschaftshaus
Stellung. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes. 26562

Mietgesuche.

Gesucht per sofort od. 1. Ok-
tober l. 2. in besserer Gegend (Lage)
in der Reckardstraße Baden
mit 1 bis 2 Zimmern. Offerten
mit Preisangabe unter L. K.
Nr. 65571 an die Exp. d. Bl.

Gesucht per sofort od. 1. Ok-
tober l. 2. in besserer Gegend
auf dem Rindenschlag Baden
mit 1 bis 2 Zimmern. Offerten
mit Preisangabe unter E. II.
Nr. 65570 an die Exp. d. Bl.

Läden

F 8, 16a (Kalenstraße 22)

Schöner Laden

auch als Kasse für den Verkauf

P 6, 20 (Seidelbergstr.)

Schöner Laden mit Bureau

per 1. Okt. zu vermieten. Näheres

bei Valentin Coré. 63541

S 6, 37 gute Einlage, Laden

auch als Warenlager, zu verm.

Näheres Dammstr. 6, Tel. 1808

oder im Haus 1181. 63576

Ludwigsbühl

Ecke der Schönen u. Pfalz-
grabenstraße 26, Laden mit
Wohnung für Preisverleihung
geeignet. 1. Stod. 4 Zimmer-
Wohnung mit Zubehör per
September zu verm. 26558

So leicht

sehr solid und billig

sind die

Reisekoffer

von

M. Bärenklau, E 3, 17

Grosse Auswahl zu billigsten Preisen

von Lederwaren, Taschen-

Necessaire, Rucksäcken

u. Aluminium-Feldflaschen.

Reparaturen prompt u. billig.

Industriebehälter

ca. 2200 qm Lagerplatz mit Bahnanschluss auf einige Jahre

zu vermieten. Näheres Lagerstraße 4.

Buntes Feuilleton.

Auf der Suche nach einer Venus. Nicht weniger als
40 000 Km. hat Miss Rhine Beveridge, die amerikanische Bild-
hauerin, zurückgelegt, um eine vollkommen weibliche Schönheit zu
finden, die ihr als Modell für eine Venus dienen könne. Durch
ganze Europa führte sie ihre Fahrt, die hinab in den Balkan
drang sie vor, überall furchend, furchend und freudig prüfend, aber
schließlich führte sie heim in die Vaterland mit der festen Ueber-
zeugung, daß die amerikanische Frau dem griechischen
Schönheitsideal näher steht als alle anderen. Die glückliche Kaliforni-
erinnen der Amerikaner und das Leben im freien, das die
amerikanische Jugend führt, darin steht Miss Beveridge die
Ursache dafür, daß die Tüchter der Vereinigten Staaten an Schön-
heit alle anderen Nationen übertrafen. Zwei furchbare Gefahren
freilich bedrohen die Frauen Amerikas. Die erste liegt in einer
übertriebenen Heidenhaftigkeit für juristische Lehren; eine allzu sehr
gefeilterte Entwicklung der Kunst beruht der Frau ihre Größe
und ihre Schönheit. Die Schultern werden breit und edig, die
Gesichtszüge verschärfen sich, der Gang wird schwer, kräftig und
ungraziös und alle die garten feinen anmutigen weiblichen Reize
gehen schliesslich verloren. Die zweite Gefahr aber, der insbeson-
dere die wohlhabende amerikanische Frau sich furchend aus-
setzt, liegt in einer mifverstandenen Heidenhaftigkeit; hier betrauen
die Geschäftsmänner die Modellen an, die über die natürlichen ana-
tomischen Bedingungen des Stoffes und die Hygiene der Haut berglich
wenig gründliche Kenntnisse besitzen und so ungleich mehr Unheil an-
richten als sie nützen. Die Engländerin hat nach Ansicht der
Bildhauerin eine Schönheit, die zu kräftig und zu versteinert da-
raus einen hochentwickelten verfeinerten Geschmack voraussetzt. Was
sie an Form fehlt, ersetzt sie durch die Schönheit des Gesichts,
durch das Haar und vor allem durch ihre prachtvolle weiche har-
monische Stimme. Die französische Frau verdient alle Ver-
wunderung, weil sie selbst mit unbedeutendem physischen Material
es erreicht, alle anderen — angezogenen Frauen zu übertrafen.
Ihre Weisheit, ihre Lebhaftigkeit, ihre Konversation sind unübertroffen,
oder sie eignet sich mehr zum Modell eines Schneiders als zu dem
eines Bildhauers. Über die Deutschen urteilt die Amerikanerin
ziemlich humorvoll. Wenn die deutsche Klasse von Aristokratie
und hier sich befinden würde, so könnten diese Frauen sich zu einem
schönen Typus entwickeln, urteilt die Bildhauerin mit temperierten
Böhminnen. Die jungen Italienerinnen und
Spanierinnen sind mehr malerisch als von intonarem In-
teresse, dafür besitzen sie einen Reiz, der der Amerikanerin fehlt;
man sie rufen. In der Türkei, in Bulgarien und in Ru-
manien hat die träge, bewegungslose Lebensweise die einst so
schönen Frauen ihren Reiz verlieren lassen. Die Magarierinnen
sind der am amerikanischen Künstlerin für ihre Zwecke zu läppig,
und bei den Sandrabierinnen findet sie, daß der Stand-
punkt des Bildhauers aus der männliche Typus ungleich schöner
und höher entwickelt ist, als der weibliche. In Rußland ge-
fallen die Frauen in zwei scharfgeschiedene Gruppen, in vollkommen
schöne und in sehr häßliche; ein verbindendes Mittelglied zwischen
beiden fehlt fast ganz. Die Schönheit beschränkt sich fast ausschließ-
lich auf die höchste Aristokratie, bei der eine modellfähige Bild-
hauerin nicht die besten Chancen hat. Die schönste körperliche Voll-
kommenheit hat Miss Beveridge vor allem in Kalifornien ge-
funden und sodann auch noch in den Südstaaten der Union.
Aus Briefen über die ersten Balkanfahrten. In der Biblio-
theca Vittorio Emanuele in Rom, im „Fondo gesuitico“, befinden
sich einige interessante italienische Briefe, die aus der Zeit stammen,
da vor nunmehr 125 Jahren in Paris die ersten Luftballons auf-
stiegen, und die einen bezeichnenden Einblick geben in die Vor-
stellungen und die Erwartungen, die die damalige Volkmehrheit mit dem
neuen „Machinen“ verknüpfte. Die „Revue hebdomadaire“ bet-
reffend einen Kaffin aus einem dieser Briefe, der unmittelbar
nach dem ersten Versuch in Paris, dem Aufstieg des ersten Ballons
auf dem Marsfeld, im August 1783, geschrieben wurde. „Man
weiß“, so heißt es in dem interessanten Schreiben, diese Verbindung
für sehr bedauernd. Sie wird den Phantasien zu positiven Betracht-
ungen Anlaß geben. Man glaubt auch, daß diese Verbindung dazu
dienen wird, Kurieren übers Meer zu senden und Nachrichten mit
höchster Geschwindigkeit zu befördern. Der Erfinder glaubt, daß der
Ballon mit einem Steuerrohr versehen werden kann, um die Luft
zu durchdringen und so an den Ort zu gelangen, zu dem man ihn
zu lenken wünscht.“ So verknüpft sich die Hoffnung auf die Ver-
kehrsmittel bereits mit dem allerersten positiven Versuch mit einem
Luftballon. Der Ballon, der später in der Luft zerplatzte, fiel etwa
vier Meilen von Paris zur Erde nieder. Die erschrockenen Bauern
glaubten ihn für ein göttliches Geschick und auch der Pfarrer, der

die Ballonteste prüfte, stimmte ihnen bei und erklärte, es handele
sich gewiß um die Haut eines giftigen Tieres. In Paris heftete sich
der Aberglaube an das Innerliche und allerlei wunderliche Ge-
danken tauchten auf, die das Geheimnis des aufgeschwobenen Ballon
zu lösen suchten. „Man glaubt“, so schreibt der Italiener, „daß das
Gas aus einem animalischen Stoffe genommen wird, wie aus dem
Eingeweiden von Affen, Hämeln oder anderen verwandten Tieren.“
Als dann Montgolfier in Versailles in Gegenwart des Königs
seinen ersten großen Aufstieg vollbringt, knüpft die Menge an
das Geheimnis die abenteuerlichsten Vorstellungen. „Man glaubt“,
daß die Maschine des Herrn Montgolfier in der Luft die Wolken
vertreiben kann, die den Hagel und den Regen bringen.“ Aber zu-
gleich tauchen auch schon Bedenken politischer Natur auf. „Man sagt,
daß diese Maschine von der Regierung verboten werden könne, weil
sie zur Nachtzeit an den Grenzen des Staates dazu missbraucht
werden könnte, Waren ins Land zu schmuggeln.“
Schwere Unwetter in Oesterreich-Ungarn. Wie aus Jan-
brud gemeldet wird, haben starke, anhaltende Regengüsse im
Rißtal nennlich große Verheerungen angerichtet. Die Betriebsleistung der Rißthaler Bahn gibt bekannt, daß der
Rißtal aus seinen Ufern getreten ist und die Strecke zwischen Schüt-
ters und Püben überschwemmt hat. Der Bahndirektor ist durch
Dammbrüche gelehrt. Der Personenverkehr wird vorläufig durch
Lokalbahn aufrecht erhalten. Der Frachtfahrverkehr ist vollkommen
still. Der Rißtal fließt reichlich über die Felder. Die Getreide-
wässer immer mehr an. Es besteht die Gefahr, daß der größte Teil
der höherigen Schichten zerstört wird. — Ein Wolfenbruch hat
die Strecke zwischen Grigano und T. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Nach Amerika
New York Baltimore
direkt oder via
Southampton Chertbourg
Galveston, Cuba, Brasilien und La Plata
Riesenschnell- und Postdampfern
Norddeutscher Lloyd, BREMEN.

Landau (Pfalz)
Höhere Handelsschule
Städt. anhw., unter Staatsaufsicht stehend.
Beginn des Wintersemesters: 13. Okt. 1905.
I. Jahresklassen für Knaben u. Jünglinge von 12-21 Jahren;
Kaufm. u. wissenschaftl. Ausbildung bis zum einjähr. Examen.
II. Halbjähr. Handelskurse für junge Leute v. 16-29 Jahren;
Ausbildung zur kaufmänn. Praxis und Selbstständigkeit,
schul- und Pensionstratum in irreparablen Kosten, Gute
Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung; Ausfüh-
liche Prospekte durch den Direktor A. Harr.

